

# Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags, sonntags mittags) Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: J. W. Kunzsch, Altenberg/Di-Bez., Paul-Haacke-Str. 3 Auf Lauenstein/So. 427/Otto Altenberg 887 Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein behördlicherseits bestimmt worden.

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 Pfg. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgeld. Anzeigen: Die 6 gepaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 4 Rpf, die 3 gepaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 12 Rpf. Nachschlag nach Preisliste Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachschlüssel A

Nr. 80

Sonnabend, den 5. Juli 1941

76. Jahrgang

## Unübersehbare Beute

Riesige bolschewistische Materialverluste auch an der Ostfront. Nicht nur die Vernichtungsschlacht von Stalino brachte den geschlagenen Sowjetarmeen ungeheure Verluste an Soldaten und Material, sondern auch an anderen Stellen der Ostfront haben die siegreich vordringenden deutschen Truppen riesige Mengen von Waffen und Munition zertrümmert oder zerstört. So hat der Einsatz der Ostfront durch den Westen der ehemaligen bolschewistischen Staaten vorgehende Teile des deutschen Heeres bis zum 1. Juli 1941 631 Panzerkampfwagen, 168 leichte und schwere Geschütze und 40 Flugzeuge erbeutet oder vernichtet. Ferner fielen hier 19 Fiat- und 24 Fiat-Geschütze sowie zwei Panzerzüge den deutschen Soldaten in die Hände.

Die bei der Einnahme von Riga gemachte Beute läßt sich noch nicht überschätzen.

## Oberstleutnant Mölders beim Führer

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing Oberstleutnant Mölders und überreichte ihm das am 22. Juni verliehene Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

## Israels Daumenschraube für England

Bedingung für Unterstützung: Judenstaat Palästina. Der Vorsitzende der Weltorganisation der Zionisten und Leiter der Jüdischen Weltagentur in Palästina, B. J. P. W. hat, so wird aus unrichtiger Quelle behauptet, der englischen Regierung die Versicherung abgegeben, daß — wie nicht anders zu erwarten war — die gesamte jüdische Finanzwelt der Vereinigten Staaten England im augenblicklichen Konflikt gegen die Achsenmächte unterstützen werde. Als Bedingung wird England jedoch die Verpflichtung auferlegt, ganz Palästina und den südlichen Teil des Libanon den Juden abzutreten, um ihnen so die Möglichkeit zur Schaffung eines jüdischen Staates zu geben. Ferner soll England sich verpflichten, den in Transjordanien, Syrien und dem Irak lebenden Juden die Ausreise nach dem neuen Staat zu erleichtern. Die englische Regierung, so erklärt man in gut unterrichteten Kreisen weiter, habe diesen Vorschlag angenommen. Der palästinensische Oberkommissar MacMichael, der gegenwärtig in London verweilt, soll schon demnächst seinen Posten entlassen werden.

Im Zusammenhang mit diesen Nachrichten weist man darauf hin, daß der Sohn des nordamerikanischen Präsidenten, James Roosevelt, der sich vor kurzem in Palästina aufhielt und in Tel Aviv eine Rede hielt, den Juden den Entschluß seines Vaters mitteilte, alle ihre Wünsche in Palästina zu unterstützen. Auch die englische Regierung habe in ihrer letzten Unterhandlung im Zusammenhang mit der Unabhängigkeit der arabischen Welt, besonders Syriens, Palästina mit keinem Wort erwähnt, eine Tatsache, die einer Verstärkung der gemeinsamen jüdisch-britischen Pläne gleichkomme.

## Bisher 12,5 Millionen BRZ. versenkt

Während die deutsche Wehrmacht in einem Ringen von gigantischen Ausmaßen Deutschland und ganz Europa von der im Osten lauernden Gefahr des Bolschewismus befreit, geht der Kampf gegen den Hauptfeind England mit unverminderter Kraft weiter.

Eine Zusammenfassung der bisherigen Versenkungsziffern zeigt, daß die Verluste der britischen Handelschiffahrt seit Februar 1941 niemals unter 700 000 BRZ betragen haben und im April sogar die Millionenengrenze überschritten. Auch im Juni hat England durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine und Luftwaffe wieder 768 950 BRZ verloren, wozu stets die zweifellos ebenfalls sehr erheblichen Verluste durch Minen und die mehr oder weniger dauernden Ausfälle der schwer beschädigten Schiffe hinzuzurechnen werden müssen.

Am 1. April war die Gesamt-Versenkungsziffer bereits auf 9 917 000 BRZ gestiegen. Das letzte Vierteljahr brachte weitere Einbußen von nicht weniger als 2 516 000 BRZ. Damit sind seit Kriegsbeginn insgesamt

12 433 000 BRZ Schiffraum

für die britische Versorgung ausgelassen.

Bei dieser gewaltigen Zahl von nahezu 12,5 Millionen BRZ ist zu berücksichtigen, daß größere Reiseren, wie sie zunächst in den rücksichtslos in britische Dienste geprüften neutralen Schiffen vorhanden waren, England jetzt nicht mehr zur Verfügung stehen. Die zahlenmäßig geringe und wenig leistungsfähige Handelsflotte des neuen bolschewistischen Verbündeten wird, soweit sie für England erreichbar ist, die katastrophale Schiffraumnot nicht bedecken können. Dazu kommt die infolge der deutschen Luftangriffe merklich abnehmende Leistungsfähigkeit der britischen Werften.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn sich die Flotte der Londoner Kriegsverbrecher immer sorgfältiger auf die Weltmeere richtet, wo im stillen, aber erbitterten Kampf die Entscheidung über das Schicksal Englands heranreift.



Englands Lebensuhr

Tribe M.

## Buren als britisches Kanonenfutter

Volkverräterisches Mandat des britenhörigen Smuts

Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts verfaßt es in seiner seiner häufigen Reden, das Wort „Freiheit“ zu definieren oder auszulegen. Daß es immer eine britische Auslegung des Freiheitsbegriffes, beweisen dabei nicht nur seine Vorträge, sondern vor allem die tatsächlichen Zustände in dem von ihm regierten Land.

Wie aus Pretoria gemeldet wird, beantragt jetzt die nationale Opposition im Provinzialrat von Transvaal die Aufhebung der Rotterordnung, wenigstens für die Dauer der Wahlen. Denn der Wahlkampf wird hauptsächlich um die Frage „Krieg oder Frieden“ geführt. Wer sich aber heute in der südafrikanischen Union für den Frieden erklärt, wird laut Rotterordnung hinter Schloß und Riegel gebracht.

Der ganze Wahlkampf wird somit zu einer sinnlosen Farce. Ueber der militärischen Ebene hat Smuts soeben ein neues Mandat gekriegt, dessen weittragende Bedeutung für das Burenrum auf der Hand liegt. Auf Vorschlag von Smuts kündigt nämlich der britische Generalgouverneur die Verschmelzung der Unionstruppen außerhalb Süd- und Ostafrikas mit den Truppenteilen des übrigen Empire an. Der ehemalige Burengeneral Smuts, der zum britischen Feldmarschall „avanciert“ ist, zeigt sich durch seine Zustimmung zu dieser „Verschmelzung“ nicht nur am Schicksal seiner Landsleute desinteressiert, sondern übernimmt damit auch politisch die Verantwortung für alle aus dieser Maßnahme entstehenden Menschenverluste. Eine nahe Zukunft wird zeigen, ob diese Freisäbe südafrikanischer Truppen als britisches Kanonenfutter der ersten Linie Smuts überhaupt nicht nur als Tribut für seinen eigenen Erfolg gedacht ist.



Bilder vom Kampf im Osten. Links: Ein gefangener Sowjet-Soldat muß unseren Soldaten das erbeutete Panzerabwehrgeschütz erklären. (P.R. Schröder, Presse-Hoffmann, M.) Rechts: Von Trümmern übersät feindliche Rückzugsstraße. Spezial-Monietrupps säubern die Straße, um sie für den Nachschub frei zu machen. (P.R. Wetze, Scherl, M.)

## Unaufhaltsamer Vormarsch

Bereftina an mehreren Stellen überschritten. — Sensationelle Dokumentenfunde über Sowjet-Angriffsabsichten. DNB, Führerhauptquartier, 4. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Trotz schwieriger Verhältnisse schreitet die Verfolgung der sowjetischen Wehrmacht auf der ganzen Front unaufhaltsam vorwärts. Der abziehende Feind erleidet durch den rücksichtslos tief in das Hinterland greifenden Einsatz unserer Luftwaffe schwere Einbußen.

In der Mitte der Angriffslinie wurde die Bereftina an mehreren Stellen überschritten. Rördlich davon ist die lettisch-russische Grenze erreicht.

Unter dem am gestrigen Tage gestrichelten Westmaterial befinden sich auch Generalstabslinien, die den letzten Ausschlag über die Angriffsabsichten der sowjetischen Wehrmacht ergeben. Diese Angriffsabsichten werden auch dadurch belegt, daß nunmehr ein genauer Ueberblick über die in letzter Zeit vorgenommene gewaltige Vermehrung der sowjetischen Flugplätze an unserer Westgrenze vorliegt. Während vor der Befreiung durch die Sowjetmacht in Bessarabien, Polen, Litauen, Lettland und Estland insgesamt nur 90 Flugplätze vorhanden waren, ist diese Zahl in der kurzen Zwischenzeit auf 814 zum Teil befestigter Flugplätze angewachsen.

Eine durch besonders beauftragte Offiziere vorgenommene Untersuchung der eroberten sowjetischen Flugplätze hat ergeben, daß die am 22. Juni als am Boden vernichtet gemeldete Zahl von Flugzeugen um 20 bis 25 Prozent höher ist, als zunächst durch Luftbeobachtung festgestellt werden konnte.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe vor der britischen Küste zwei Bewacher mit zusammen 1000 BRT und beschädigte bei Landsend ein größeres Handelsschiff durch Bombentreffer. Tages- und Nachtangriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gegen Hafenanlagen im Südwesten und Südosten der Insel.

Bei Angriffen auf britische Flugzeuge an der Kanalküste schossen Jäger und Flakartillerie am gestrigen Tage elf feindliche Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Nordwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. In Bremen entstanden insbesondere wirtschaftliche Schäden. Tag- und Nachtluftangriffe, vor allem in Dortmund, konnten bald gelöst werden. Jäger und Flakartillerie schossen zehn der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Der Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Gipp, und der Kommandeur eines Artillerie-Regiments, Oberst Weicker, sowie der Oberleutnant Hakenstein, der Oberstleutnant Petermann und der Schütze Anlinu eines Kraftschützenbataillons zeichneten sich durch hervorragende Tapferkeit aus.

In Luftkämpfen der letzten Tage errang Hauptmann Oefau seinen 51. Oberleutnant Franziska seinen 21. Luftsteg.

DNB, Führerhauptquartier, 3. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schulter an Schulter haben gestern deutsche und rumänische Verbände aus der nördlichen Moldau heraus den Pruth überschritten und befinden sich im Vorgehen gegen den Dnjestr. Damit sind die verbündeten Armeen auf der ganzen Front zwischen Schwarzem Meer und Nordlichem Eismeer zum Angriff angetreten.

Während bisher die sowjetische Führung offensichtlich bestrebt war, den deutschen Vormarsch in Grenznähe aufzuhalten und ihrerseits zum Angriff überzugehen, scheint die Widerstandskraft der Sowjetarmee nunmehr gebrochen zu sein. Auf der ganzen Front zeichnen sich rückläufige Bewegungen des Feindes ab.

Die Vernichtungsschlacht östwärts Bialystok ist im wesentlichen abgeschlossen. Wie schon durch Sondermeldungen bekanntgegeben, ist ihre Auswirkung von weltgeschichtlicher Bedeutung. Zahlreiche Schützen, Kavallerie- und Panzerdivisionen der sowjetischen Wehrmacht können hier als vernichtet angesehen werden. In mühsamgeleiteter Zusammenarbeit haben die Verbände unserer Heeres und unserer Luftwaffe die Verfolgung ausgenutzt.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe in der letzten Nacht ein Handelsschiff von 5000 Brutto-Registertonnen, und bombardierte Hafenanlagen in Südost- und Südwestengland.

Au der Kanalfront brachen bei Tage wiederum Angriffe britischer Kampfflugzeuge, die unter starkem Schuttschutz angelegt waren, völlig zusammen. Der Feind verlor hierbei 15 Jagd- und 5 Kampfflugzeuge, während nur ein eigenes Flugzeug verloren ging.

Der Feind warf in der letzten Nacht in verschiedenen Orten Nordwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben, durch die einige Zivilpersonen getötet und verletzt wurden. Wohngebäude wurden z. B. in Bremen und Oldenburg getroffen. Nachtlager und Flakartillerie schossen drei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Der Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt brachte auch im Atlantik den erwarteten großen Erfolg. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 768 950 BRT feindlichen Handelsschiffes. Hierbei wurden allein durch U-Boote 417 450 BRT vernichtet. Hinzu kommen noch schwere Verluste, die der Feind durch Minenunternehmungen aller Art erlitten hat. Außerdem wurde eine große Zahl feindlicher Handelsschiffe so schwer beschädigt, daß sie ganz oder für längere Zeit der feindlichen Versorgung verloren sind.

Ebenso erfolgreich war die deutsche Luftabwehr im Kampf gegen die britische Luftwaffe. Allein in der Zeit vom 26. 6. bis 2. 7. wurden 109 britische Flugzeuge abgeschossen, und zwar 56 in Luftkämpfen, 24 durch Nachtjäger, 22 durch Flakartillerie, sechs durch Einheiten der Kriegsmarine, eins durch Infanterie. Zwei britische Jagdflugzeuge fielen außerdem über dem besetzten Gebiet zusammen und stürzten ab. Während der gleichen Zeit gingen im Einsatz gegen Großbritannien 12 eigene Flugzeuge verloren.

Bei den Kämpfen im Osten zeichneten sich die Obersten Berger und Lohmeyer, Kommandeure von Infanterie-Regimentern, sowie der Major Heg und der Oberleutnant Boland eines Infanterie-Regiments besonders aus. Bei den Operationen im Atlantik war ein U-Boot unter Führung von Oberleutnant zur See Popp besonders erfolgreich.

DNB, Rom, 4. Juli. Der italienische Wehrmacht-

bericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika wurde ein Vorstoß englischer Panzer durch unser Feuer abgewiesen. Unsere Luftverbände haben weiterhin die Befehlsmannschaften von Tobruk mit Bomben be-

## Engländer ermorden schwimmende deutsche Soldaten

In dem nordgriechischen Hafen Kavalla lief Mitte Mai das Rettungsboot eines griechischen Motorlegers ein, dessen Besatzung unter dem Eindruck eines grauenhaften Erlebnisses stand. Die geretteten griechischen Seeleute berichteten, daß ihr kleiner Fischkutter von einem britischen Unterseeboot versenkt wurde, während die griechische Besatzung zusammen mit den griechischen Passagieren sich in das Rettungsboot des Motorlegers habe retten dürfen, wurde die deutsche Besatzung im Wasser schwimmend von den britischen Matrosen mit Maschinengewehren erschossen.

Ehe von deutscher Seite eine Veröffentlichung dieses Vorganges vorgenommen wurde, hat an die Fälle „Ring-Stephan“, „Baralong“ und „Cossak“ erinnert, wurde eine eidliche Verneinung des Kapitäns und der Besatzung des griechischen Motorlegers in Anwesenheit neutraler Ausländer durchgeführt. Das Ergebnis dieser gewissenhaften und eingehenden Vernehmung bestätigt, daß die Briten mit ungläublicher Gemeinheit und menschenunwürdiger Rohheit ein Verbrechen begangen haben. Die neutralen Ausländer haben während der Vernehmung und in ihren Berichten mit tiefem Abscheu von dem gemeinen Mord der Briten Kenntnis genommen.

Die von dem griechischen Kapitän und sämtlichen fünf Mitgliedern seiner Besatzung unterschriebene eidliche Aussage lautet: „Der 33 Tonnen große Motorlegler „Osla Parasolov“ wurde am 20. Mai 1941 um 12:00 Uhr auf der Fahrt von der Insel Lemnos nach Kavalla 20 Seemeilen nordwestlich von Kasron von einem britischen Unterseeboot aus 1000 Meter Entfernung durch vier Schüsse über das Schiff angehalten. An Bord befanden sich außer der griechischen Besatzung ein deutscher Offizier, ein Unteroffizier und zwei Mann. Das Schiff stoppte sofort, und ein griechischer Matrose winkte mit einem weißen Tuche.“

Trotzdem wurde der deutsche Offizier vom Turm des in- zwischen längsgehts gegangenen Unterseebootes aus mit der

Waffe beschossen. Ein Offizier des britischen Unterseebootes forderte die griechische Besatzung auf, in das Rettungsboot zu gehen. Die deutschen Soldaten wurden sodann mit einem Maschinengewehr bedroht und gezwungen, sich unter Deck zu begeben. Darauf eröffnete das Unterseeboot aus nächster Entfernung das Geschützfeuer auf den Motorlegler, der sofort in Brand geriet und schnell sank. Mit teilweise brennenden Uniformen sprangen die deutschen Soldaten ins Wasser und wurden, im Wasser schwimmend, solange mit Maschinengewehren beschossen, bis alle getroffen und untergegangen waren. Die griechische Besatzung war in einer Entfernung von 30 Metern Zeuge dieses grauenhaften Vorganges von Anfang bis zu Ende.“

Mit tiefster Empörung wird das deutsche Volk die Kunde von diesem unerhörten gemeinen Verbrechen der Briten aufnehmen. Diese Bluttat britischer Matrosen zeugt von einer beispiellosen viehischen Verrohung, die geradezu eine typische Eigenschaft des angelsächsischen Volkes darstellt. Und diese Mordtaten spielen sich vor der Welt als „Hüter der Zivilisation und Kultur“ auf. Deutschland wird aus dem tohen und unmenschlichen Verhalten der britischen Kriegsmarine die entsprechenden Folgerungen ziehen, dessen kann man in London gewiß sein.

Der neue Mord der britischen Kriegsmarine, der die Wehrmacht der englischen Kriegsführung sinnlos kennezeichnet, hat im Welt tiefen Abscheu und einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Auf Grund der authentischen Berichte in der „Neuen Zürcher Zeitung“, der „Zürcher“, der spanischen Nachrichtenagentur „Eie“ sowie der bulgarischen Zeitung „Utro“ liegen aus allen Teilen der Welt ausführliche Proteststimmen vor, in denen dieses neue britische Verbrechen eindringlich gebrandmarkt wird.

## Ritterkreuz für heldenhaften Einsatz

Telegramme des Führers und des Reichsmarschalls.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Hauptmann Baltasar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm dies in folgendem Telegramm mitgeteilt: „In dankbarer Anerkennung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsteg als 17. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Reichsmarschall Göring überfandte Hauptmann Baltasar zur Verleihung des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgendes Glückwunschsreiben:

„In der hohen Auszeichnung für Ihren heldenmütigen Kampf meine Anerkennung und Glückwünsche.“ gez. Göring Oberbefehlshaber der Luftwaffe und Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Topp.

Oberleutnant zur See Topp hat als Kommandant eines Unterseebootes als Gesamtergebnis bis Mitte Juni 1941 108 970 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffes versenkt, darunter einen Bewacher. Oberleutnant Topp hat alle seine Angriffe stets kühl und sachlich geplant und mit Schmeid und Zähigkeit durchgeführt. Trotz härtester Bewachung ist er an den Feind herangegangen und hat durch geschickte Führung seines Bootes diefen glänzenden Erfolg erzielt.

## Unteroffizier und Geleitet ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberleutnant Widley, Kompaniechef in einem Schützen-

regiment;

Leutnant Toll, Zugführer in einem Pionier-Bataillon;

Leutnant Grabert, Führer eines Sonderkommandos;

Leutnant Droke, Stützpunktführer in einem Infanterie-

regiment;

Oberjäger Sandner, Gruppenführer in einem Gebirgs-

jägerregiment;

Geleitet Baltiner, Stützpunktführer in einem Gebirgs-

jägerregiment.

Oberleutnant Widley hat sich bereits als Kompaniechef in den Kämpfen um die Maginotlinie hervorgetan. Beim Angriff über die jugoslawisch-griechische Grenze an der Ostfront des Dolrause nahm er mit seiner Kompanie in schnellstem Angriff die vom Feind besetzten Höhen. Beim weiteren Vorstoß setzte er mit seiner Kompanie auf Schlauchbooten über die Vinos mit dem Befehl auf Tempel vorzugehen. Mit nur einem Zug griff er den Ort Tempel an und nahm ihn sowie die vom Feinde jäh verteidigten Höhen zwischen Tempel und Evangelismos. Durch den Entschluß mit dem einen ihm zur Verfügung stehenden Zug sofort anzugreifen und durch seines persönlichen Einsatz hat Oberleutnant Widley an der Öffnung des Tempel-Passes entscheidenden Anteil, wodurch das Nachstoßen der Division auf Sarisa ermöglicht wurde.

Leutnant Toll hat beim Angriff auf Tobruk am 30. 4. 1941 im allerschwersten feindlichen Abwehrfeuer mit seinem Pionierzug das Drahthindernis des äußeren Befestigungsgraben durchschritten und nahm darauf im nächsten Kampf mit seinen Männern mehrere moderne englische Panzer im Nahkampf, wobei er selbst schwer verwundet wurde.

Der inzwischen wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Leutnant beförderte Oberfeldwebel Droke hatte sich beim Einsatz am Westwall als Stützpunkt- und Stützpunktführer besonders hervorgetan. Beim Einbruch in die Metz-Linie in Nordfrankreich ist Droke in sicherem Entschluß über das besetzte Angriffziel hinausgedrungen und hat durch seine persönliche Tapferkeit seine Männer durch das schwierige, stark besetzte und jäh verteidigte Gebirgsgebiet mitgeführt.

Oberjäger Johann Sandner öffnete aus eigener Entschlußkraft als erster der angreifenden Kompanie den einzig möglichen Annäherungsweg zu der aus mehr als zehn Panzern bestehenden griechischen Werksgruppe Kollasia, was für deren Erhaltung und für den Durchbruch durch die Metz-Linie an dieser Stelle von entscheidender Bedeutung war. Hervorzuheben ist nicht nur seine große persönliche Tapferkeit, son-

dern auch seine außergewöhnliche Umsicht, die er schon während des Frankreich-Feldzuges mehrmals bewies.

Geleitet Baltiner hat sich bereits in den Bogenkämpfen hervorragend eingesetzt und wurde durch das E. K. II. ausgezeichnet. Beim Durchbruch durch die Hunderstellung der Metz-Linie am Südrand des Krüppel-Gezuges diente er trotz starken Feuers die Verbindung zu seinem Stützpunkt ausreicht und beteiligte sich am Vorkampf. Seine kampfscheidende Tat führte er bei dem gewaltsamen Übergang über den Vinos zur Größnung der Enge von Tempel durch. Er durchschwamm mit den ersten Gebirgsjägern in voller Ausrüstung den Fluß, stellte die ärmlichste Uebergangsstelle fest und erliefte durch rücksichtslosen persönlichen Einsatz in beständigem Artillerie- und MG-Feuere die ersten Stellen am feindlichen Flußufer, wobei er seine Kameraden mitrif Geleitet Baltiner hat durch rücksichtslosen Einsatz seiner Person und unter Ausnutzung der schnell erkannten Ueberbrückung beim Segner einen Brückenkopf bilden können, der es der Kompanie und dem Bataillon ermöglichte, den Fluß zu durchschreiten, den Segner aus den Stellungen zu werfen und damit der Division den Weg durch die Tempel-Schlucht zu öffnen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalmarschall von Brauchitsch, nachträglich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Leutnant Schneegge, Pionierzugführer in einem Infanterieregiment.

Leutnant Schneegge war schon im Polenfeldzug stellvertreter Zugführer. Seiner Umsicht, Ruhe und soldatischen Ueberlegenheit war mancher Erfolg zu danken. Der Führer sprach dem jungen Stützpunktführer persönlich seine Anerkennung aus. Das E. K. I. erhielt Leutnant Schneegge für ein Stützpunktunternehmen mit Weltwall aus gegen die Ortshaf Behren bei Saarbrücken, in dem er sich mit seinen Männern hervorragend auszeichnete. In der Nacht vom 14. zum 15. Juni 1940 erging an das bei Pittlingen in der Maginotlinie eingebrochene Regiment der Befehl zur Fortsetzung des Angriffs. Es galt, das zu einem stark gesicherten Stützpunkt der Maginotlinie ausgebauten Städtchen Pittlingen im Frontalangriff in die Hand zu bekommen. Leutnant Schneegge erhielt vom Regimentkommandeur den Auftrag, mit dem Bi-Zug die am Rande des Orts liegenden Bunker und Erdanlagen zu nehmen und bis zum Staulee vorzudringen. Es gelang Schneegge, mit seinen Pionieren bis an die Bunker vorzudringen, sie zu überwinden, die ersten Befestigten zurückzulassen und durch den Ort bis an die verstärkte Brücke zu gelangen. Er suchte nach einer Möglichkeit über den Staulee zu gelangen. Dabei erhielt er aus einem großen Bunker schweres Feuer. Schneegge, der sich wieder als erster durch das Drahthindernis hindurchgearbeitet hatte, wurde am Arm verwundet. Kurz darauf legte ein Schuß dem Leben dieses Tapferen ein Ende.

## Vormarsch nach Bessarabien

Deutsche und rumänische Truppen über den Pruth.

Von Kriegsberichter Walter G.

Pr. Zwischen Weiskraut, im Schilf und auf dicht belaubten Bäumen sitzen die Volksgewissen am jenseitigen Ufer des Pruth. Ihre Larmung ist ausgezeichnet, ihre Truppenbewegungen können nur des Nachts festgelegt werden. Ihre Batterien sind sehr wenig und schlechtere. Hier und da am Pruth sind vor Tagen schon Brückenköpfe gebildet worden. Unsere Batterien beginnen am Nachmittag durch stärksten Feuer den Angriff der Infanterie vorzubereiten. Deutsche und rumänische Batterien feuern unter einheitlicher Leitung vor allem auf die Batterien und hölzernen Beobachtungstürme, die der Segner ins Gelände gebaut hat. — Der Angriff der Infanterie ist schwer, weil das Gelände am Pruth zwei, drei Kilometer breit mit Stumpf und Schilf durchzogen ist, und nur über Brücken vorwärtskommen ist, die vom Segner stark besetzt sind.

Es erweist sich, daß sich die Sowjets ausgezeichnet eingegraben haben in dem unwirtlichen Flußgelände, sehr gut und reichlich ausgerüstet sind mit modernen Waffen und modernem Gerät und zudem sich darin vertheidigen. Unsere Bataillone müssen sich jeden Meter Boden schwer erkämpfen. Unter den Weiragen sind auch Rumänen, die in Bessarabien im Kampf gegen die Deutschen und Rumänen eingesetzt worden sind. Diese suchen natürlich die erste beste Gelegenheit, um überzulauen. Um so ausgezeichnet ist das Zusammenarbeiten der rumänischen und deutschen Truppenteile. Nach vierstündigem Kampf sind die jenseitigen Höhen am Pruth genommen, der deutsche Vormarsch in Bessarabien vom Pruth zum Dnjestr beginnt zu rollen.

Die Jahre  
erleben  
schon  
an  
Bazarst  
Leib un  
gemacht  
bildliche  
einem B  
gebildet  
Feuer, d  
und U u  
zum Fel  
es, daß  
in der o  
Deutschl  
Jahren s  
wendet f  
mit folge

Beif  
Eine der  
Garten i  
lagers m  
NEM  
W.M.  
dem sich  
propagan  
dier mit  
des Füh  
sahne. D  
deutschen  
sprache d  
Rückblick  
deutschen  
lich der  
griechen  
national  
mittelte i  
Cöllten, K  
und Brus  
maiden r  
stellvert.  
der Führ  
Tat un  
durchgef  
und sind  
heringel  
Deutschl  
in den B  
Die Einb  
jeder Be  
Schicksal  
Frauen, K  
und treu  
Volksbed  
bürgers u  
gemeinsch  
terland v  
die sich u  
sprache g  
Bekannt  
die Einbl  
kunft über  
fangen di  
danke die  
übermittel  
daß die U  
Lebensab  
die nun  
Deutschl  
deutschen  
liegen die  
Führer, I

Blas  
Vichstip  
einen über  
war bis z  
wohnerf  
sichters  
sicht. Das  
lert. Die  
Filmen, d  
besonders  
fähig ein  
über Gro  
heldenmüt  
kraten un  
werden w  
präsident  
führung s  
ausgespro  
Art der K  
mal diese  
Arbeitsgr  
ten als K  
wahrt zu  
bleibt gm  
Gegenwar  
gegangen  
so kann d  
Während  
die Raubt  
talen Ego  
Films ein  
Das künst  
Prädikat  
in den M

— S  
die Hand  
Lroja-Ech  
ligen Eps

## Ostliches

In Worten nichts, in Werken viel  
bringt am geschwindesten zum Ziel.

St. Elm.

5. Juli.

1884: Gründung deutscher Kolonien: Nachtigal ist an der  
Lopoküste die deutsche Flagge.  
Sonne: N. 4.44, U. 21.25; Mond: U. 2.09, N. 17.27

...freesbooted  
...boot zu  
...mit einem  
...Deck zu  
...süßer Ent-  
...fort in  
...rennenden  
...asser und  
...engewohn-  
...ung von  
...fang bis

...die Kunde  
...iten auf-  
...von einer  
...typische  
...und diese  
...differenzen  
...und un-  
...die ent-  
...man in

...die We-  
...richtig, hat  
...Anstrichung  
...te in den  
...den Nach-  
..."Mitro"  
...festimmen  
...neutig ge-  
...on wäh-

...anfängen  
...I. ausge-  
...dient  
...rapp auf-  
...schiebungs-  
...übergang  
...durch  
...er Aus-  
...fest und  
...bestimmte  
...indischen  
...der Bal-  
...unter  
...Genere  
...nie, den  
...der Divi-

...acht ver-  
...General-  
...reuz des  
...führer in  
...vertre-  
...Lieber-  
...nach dem  
...us. Das  
...nehmen  
...brücken  
...schänkte.  
...das bei  
...nem der  
...am stark  
...tächtigen  
...Leut-  
...auftrag,  
...Bunker  
...aufgehen,  
...Bunker  
...zurück-  
...zu ge-  
...wiese zu  
...schweres  
...rabbin-  
...Kurz  
...Ende.

...beauf-  
...bet des  
...entwe-  
...Batte-  
...da am  
...den.  
...Häufigst  
...tische  
...Führer  
...beobach-  
...Der  
...am  
...durch-  
...ist, die

...et ein-  
...und dem  
...unser  
...impfen.  
...ie in  
...ein-  
...Ge-  
...das  
...deu-  
...i-  
...find  
...Vor-  
...ni zu

# 75. Flugmodellbau-Lehrgang für Lehrer in Altenberg

## Hg. Göpfert bei der Jubiläumfeier

Die Flugmodellbau-Lehrgänge in Altenberg, eine Einrichtung des Reichserziehungsministeriums, die in dieser Form in Deutschland einmalig und richtungweisend ist, begingen am Donnerstag ein Jubiläum. Aus Anlaß der Vollendung des 75. Lehrganges fand in ihrem Werkraum im Dachgeschoß der Volkshochschule eine feierliche Feier statt, deren Bedeutung durch die Anwesenheit des Leiters des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, NSFK-Oberführers Göpfert, unterstrichen wurde. Ferner waren u. a. erschienen: vom Volksbildungsministerium Ministerialrat Dr. Reuter und Oberstudienrat Dr. Möhle, Leiter der Schornhorstschule in Dresden und Referent für wehrgetriggerte Erziehung; vom NSFK Stabsführer Standartenführer Ulbricht und Modellbau-Referent Hauptsturmführer Eckert; von der Stadt Altenberg Bürgermeister Heilscher und mehrere Ratsherren.

Die Feier begann mit einem Lied und einem Vortrags. Der Referent vom Amt Körperliche Erziehung des Volksbildungsministeriums, NSFK-Sturmführer Braune, begrüßte die Ehrengäste. Er verwies auf den lebendigen Zusammenhang zwischen der Arbeit der Schule und dem Daseinskampf unseres Volkes; viele junge Menschen, die als Schüler durch den Flugmodellbau für den Luftfahrtgedanken begeistert wurden, stehen heute in der Luftwaffe an der Front. Seit November 1935 laufen die 14tägigen Flugmodellbaukurse; sie haben nunmehr in den 75 Lehrgängen 1744 Teilnehmer, darunter 66 aus dem Sudetengau, ausgebildet und damit einen beachtlichen Stofftrupp für die Vertiefung des Luftfahrtgedankens in die Schulen hinausgeschickt. Der Redner führte ein Wort Hermann Görings an: „Wenn es nicht gelungen wäre, die Schule für den Luftfahrtgedanken einzusetzen, dann wäre nur ein halbes Werk getan“, und schloß mit dem Gelübde, daß die Lehrgänge auf dem eingeschlagenen Wege weiter voranschreiten werden. Dankesworte widmete er dem Reichserziehungsminister für die Finanzierung der Lehrgänge, der Stadt Altenberg für die jederzeit erwiesene Hilfsbereitschaft, der Gruppe 7 des NSFK, die enge Verbindung mit den Lehrgängen hält und sie nach Kräften fördert, sowie dem Lehrgangsführer Oberlehrer Pauli und dessen Vertreter Jrmischer.

Einen Überblick über die Entwicklung der Lehrgänge gab ihr Leiter, NSFK-Truppführer Oberlehrer Pauli. 1935 wurde zunächst in der Grenzlandschule mit der Arbeit begonnen. Hatten die ersten 7 Lehrgänge bis Ostern 1936 am Mangel an Werkraum gelitten, so konnte dann die vollständige Einrichtung des Werkraumes so beschafft werden, wie sie heute im wesentlichen noch ist. Da die Grenzlandschule infolge der steigenden Schülerzahl ihre Räume selbst benötigte, stellte die Stadt einen geeigneten Raum in der Volkshochschule für die Lehrgänge zur Verfügung. Die Unterbringung der Teilnehmer selbst erfolgte zuerst in der Grenzlandschule, später im Amtshof und nunmehr im Ratskeller. Eine Unterbrechung erlitten die Kurse infolge des Kriegsausbruchs im September 1939, sie konnten aber April 1940 wieder aufgenommen werden. Als Dankeszeichen überreichte Oberlehrer Pauli an Gauamtsleiter Göpfert, Standartenführer Ulbricht, Ministerialrat Dr. Reuter und Bürgermeister Heilscher Segelflugmodelle in Form von Briefbeschwerern.

Es sprachen ferner der Lehrgangsführer und ein Kamerad aus dem Sudetengau, die beide betonten, wie viel ihnen der Lehrgang mitgab und welche große Bedeutung der Flugmodellbau für die wehrgetriggerte Erziehung unserer Jugend hat.

Nunmehr ergiff der Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, Gauamtsleiter Göpfert, das Wort. Er überbrachte

zum Jubiläum die Glückwünsche des Reichserziehungsministers Rust an den Leiter des Lehrganges und seine Mitarbeiter, verbunden mit einer Sonderzuwendung von 500 RM zur Verwirklichung der Werkstätte. Für die Förderung der Lehrgänge überreichte Hg. Göpfert dem Stabsführer der NSFK-Gruppe 7, Standartenführer Ulbricht, ein Bild als Anerkennung. In seinen weiteren grundlegenden Ausführungen gab er seiner Anerkennung Ausdruck, daß in den Altenberger Flugmodellbau-Lehrgängen der neue Auftrag der Schule erfüllt wird, daß also ihre Durchführung auch im Kriege trotz der Belastung der Lehrkräfte notwendig ist. Er ging auf den tiefgründigen Wandel ein, den die Schule heute zu einer neuen Stangebung und Aufgabensetzung durchmacht. Die Schule prägt und formt das Volk von morgen, sie steht heute mitten im Volk. Es gibt keinen Sektor des öffentlichen Lebens mehr, der nicht Anteil nehme an der Schule. So hat sich eine neue Zusammenarbeit angebahnt. Als erste Erziehungsstätte zur Volksgemeinschaft gehört die Schule zu den Fundamenten der Nation. Der Gau Sachsen ist auch auf diesem Wege Vorkämpfer. Und so wie die Schule Tag für Tag Boden gewinnt, so festigt sich auch die Stellung des Lehrers. Es formt sich im Bewußtsein des Volkes ein neuer Erziehungsstand, der Typ des stolzen Offiziers. Das Vorbild des deutschen Volkes und damit der deutschen Schule ist in jeder Beziehung der soldatische Mensch. So wird auch die Heimtschule in Zukunft soldatisches Gepräge tragen. Die Schule ist sich bewußt, daß sie in den Kindern die künftigen Waffenträger der Nation zu erziehen hat. Die Erzieherchaft beweist täglich durch ihren beruflichen und ehrenamtlichen Einsatz bis an die Grenzen der Kraft in der Heimat, aber auch durch tapfere Taten an der Front, daß sie in ein neues Verhältnis zum Volk getreten ist, daß sie eine neue Stellung findet. Hg. Göpfert nannte die Flugmodellbau-Lehrgänge eine Vorhut der neuen Schule, die sich die Aufgabe gesetzt habe, ein Soldatenvolk zu erziehen und in der Jugend den Wehrgebank zu organisieren. Er fand in diesem Zusammenhang hohe Worte der Anerkennung für Oberlehrer Pauli, den Gründer und Leiter der Lehrgänge, für Ministerialrat Dr. Reuter als Betreuer und Leiter der Lehrgänge, für Bürgermeister Heilscher als Förderer der Lehrgänge und schloß mit dem Wunsch, daß die Arbeit der Lehrgänge auch weiterhin von Erfolg gekrönt sein möge.

Die Grüße des NSFK-Gruppenführers Dr. Zimmermann überbrachte der Stabsführer der Gruppe 7 des NSFK, Standartenführer Ulbricht. Er wünschte den Lehrgängen auch fernerhin alles Gute.

Mit dem Gruß an den Führer schloß die Feierstunde, die die Bedeutung der Modellbaulehrgänge, die im stillen wichtige Arbeit leisten, in das rechte Licht rückte. Hg. Göpfert und die Ehrengäste besichtigten die Werkstätte und die ausgestellten Modelle, die vom Saakflugmodell von 1 1/2 Gramm Gewicht bis zum Typ „Baby“ von 1,20 Meter Flügelspannweite alle Arten umfaßten, darunter Tragschrauber, Schwingenmodelle und Modellflugmotoren.

Anschließend fand ein kameradschaftliches Beisammensitzen im Hotel „Amtshof“ statt. Den Abschluß des Tages bildet im „Ratskeller“ ein Kameradschaftsabend der nun von Altenberg scheidende Teilnehmer des Jubiläumselehrganges. In diesem Abend, dem auch Gauamtsleiter Hg. Göpfert beizuohnte, kam nochmals die enge kameradschaftliche Verbundenheit der Teilnehmer mit Oberlehrer Pauli zum Ausdruck. Unser Heimatstänger Mag. Rade und die Altenberger Ratskeller machten durch ihre Wiederkehr die Teilnehmer mit dem Humor und der Gemütsstärke des Erzgebirgler bekannt. Im übrigen wurde der Abend durch die Kameradschaftsmitglieder mit Liedern und Vorträgen ausgestaltet, die auf den Volkstumsgebank abgestimmt waren.

## Der Arbeitseinsatz der Frau im Kriege

**Welche Frauen kommen in Frage?**

Der Rufus des Führers an die deutschen Frauen zum Arbeitseinsatz, soweit sie noch nicht einen Arbeitsplatz haben, hat größten Widerhall gefunden. Zahllose Frauen haben sich inzwischen der Wirtschaft zur Verfügung gestellt und tragen so durch ihre Mitarbeit an großen Aufgaben dazu bei, den Sieg erringen zu helfen. Einige immer wieder auftauchende Fragen von Seiten der Frauen, die einen Arbeitsplatz zu übernehmen wünschen, haben die Schriftleitung des Dresdener „Arbeitskampfs“ zu einer Unterrichtung mit dem Leiter des Arbeitsamtes Dresden, Präsident Dr. Pink, veranlaßt, deren Ergebnis wir nachstehend veröffentlichen.

**Bis zu welcher Altersgrenze ist der Arbeitseinsatz der Frauen erwünscht?**

Keine Frau ist ausgeschlossen, die sich noch zu regelmäßiger Mitarbeit fähig fühlt. Die zu leistenden Arbeiten sind zum Teil leichter und einfacher Natur, so daß, wenn erforderlich, auf beschränkte Leistungsfähigkeit Rücksicht genommen werden kann. Den Frauen, die älter sind als vierzig Jahre und die bisher Berufsarbeit nicht geleistet haben, bleibt es freigestellt, ob sie sich zur Mitarbeit in der Kriegswirtschaft fähig fühlen.

**Sollen sich auch Mütter zum Arbeitseinsatz melden? Wie werden dann deren Kinder versorgt?**

Die Einsatzbereitschaft wird von lebigen und kinderlos verheirateten Frauen erwartet, doch können von Frauen mit Kindern über 14 Jahre oder mit Kindern, die von Angehörigen ausreichend betreut werden oder in Kindererziehungsstätten untergebracht werden können.

**Für welche Dauer ist der Arbeitseinsatz geplant? Wann ist ein Ausscheiden möglich?**

Bei Dienstverpflichtungen wird die Zeit der Mitarbeit jeweils im Dienstpflichtbescheid festgesetzt (z. B. „Bis zur Beendigung des Krieges“). Bei freiwilliger Arbeitsaufnahme wird die Zustimmung des Arbeitsamtes zum Ausscheiden aus der Arbeit in Aussicht gestellt, wenn gesundheitliche oder familiäre Gründe eine solche Zustimmung erfordern; auch ist das Arbeitsamt bestrebt, auch angemessener Beschäftigungsdauer für eine Ablösung solcher Frauen und Mädchen zu sorgen, die bisher keine Berufsarbeit verrichtet haben und durch die nebenberufliche im Haushalt zu leistenden Arbeiten besonders belastet sind.

**Ist Halbtagsarbeit möglich?**

Halbtagsarbeit ist in diesen Betrieben der Kriegswirtschaft möglich. Frauen, die mit Rücksicht auf ihre Aufgaben im Haushalt und der familiären Ganztagsarbeit nicht übernehmen können, werden zur Halbtagsarbeit angefragt und können dann nicht einseitig von den Betrieben zur Ganztagsarbeit herangezogen werden.

**Wer kann vom Einsatz freigestellt werden?**

Es werden zum Arbeitseinsatz nicht herangezogen Frauen,

die nachweislich pflegebedürftige nahe Angehörige zu versorgen haben, Frauen, die nachweislich als mithelfende Familienangehörige in einem lebenswichtigen Betrieb (z. B. Bäckerei, Fleischer) voll beschäftigt sind und nicht nur gelegentlich mitarbeiten, Frauen, die das Geschäft des eingesetzten Ehemannes weiterführen, und Frauen, die durch regelmäßige ehrenamtliche Tätigkeit so in Anspruch genommen sind, daß sie nicht vorübergehend halbtagsweise in einem Betrieb tätig sein können.

**Muß die im Arbeitseinsatz arbeitende Frau auch ein Arbeitsbuch erhalten?**

An Stelle des für jede Beschäftigungsaufnahme notwendigen Arbeitsbuches wird Frauen, die nur für die Kriegsdauer tätig sind, vom Arbeitsamt eine Ersatzkarte ausgestellt.

**Können Frauen stellen die Frage: Warum gerade ich und nicht die anderen? Was ist auf diesen Einwand zu erwidern?**

Immer wieder wird die Einwand erhoben, daß Frauen, die ebenso sehr oder mehr noch als andere zur Mitarbeit berufen wären, sich heute noch einer durchaus möglichen Mitarbeit in der Kriegswirtschaft entziehen. Es erscheint nicht richtig, aus solchen Gründen die Arbeit in der Kriegswirtschaft abzulehnen. Richtiger ist es, die Zahl solcher Frauen, die noch Zurückhaltung üben, dadurch zu verringern, daß man selbst die Mitarbeit in der Kriegswirtschaft aufnimmt.

**Wird der Arbeitseinsatz für den Arbeitseinsatz bei Soldatenfrauen auf den Familienunterhalt angerechnet?**

Ja, aber nur in beschränktem Umfang. Die Anrechnung des Arbeitsverdienstes auf den Familienunterhalt der Angehörigen Eindeutscher wird vielfach als Härte empfunden. Deswegen aber die Mitarbeit abzulehnen oder von der Aushebung der Anrechnung abhängig zu machen, wäre nicht vertretbar.

**Reicht der berufstätigen Frau noch Zeit zum Einheusen?**

Nicht wegzuleugnen sind die Einkaufsschwierigkeiten für die in der Kriegswirtschaft tätigen Frauen, zum Beispiel beim Einkauf von Früchten, verstärkte Rücksichtnahme der Geschäftsinhaber auf die Frauen muß daher dringend erwartet werden.

**Wahlfahrtjahr 1923 wird für weiblichen Arbeitsdienst gemuffert. Im Anschluß an die bereits durchgeführte Erfassung werden die weiblichen Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1923 nunmehr im gesamten Gebiet des Großdeutschen Reiches, einschließlich der eingegliederten Ostgebiete und der Gebiete von Eupen, Namens und Moroni, in der Zeit vom 21. 7. bis 31. 8. 1941 für den weiblichen Arbeitsdienst gemuffert. Ueber die Ausrüstung im Protokollat Mädchen und Mägen ergeht besondere Anweisung. Zur Ausrüstung haben alle erfahrenen Dienstpflichtigen zu erscheinen. Verheiratete, Verwitwete und Geschiedene sind nicht arbeitsdienstpflichtig und zum Erscheinen bei der Ausrüstung nicht verpflichtet. Zur Klarstellung wird darauf hingewiesen, daß die Dienstpflichtige einer Anordnung des Leiters des A. A. D. Weidems, sich einer Untersuchung durch einen Facharzt auf Kosten des A. A. D. zu unterziehen, Folge leisten muß.**

# Dreiklang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatschmerz

Verlag: Deutscher Roman-Verlag, Bad Nauheim (Südhorn)

(14. Fortsetzung)

Damals, ja, da waren Sie noch ein kleines Kind, dem ich manchmal Haselnüsse mitbrachte, wenn ich zur Schule ging. Und als ich einmal nachhaken mußte, da waren Sie es, die den Schlüssel umdrehte, so daß ich wieder herauskam aus dem Klassenzimmer, das Ihr Vater von außen verschlossen hatte.

Es hat sicher auch das seinen Sinn, wenn ich Ihnen das alles erzähle. Aber es ist doch so, daß man gerne an das zurückdenkt, weil es so fern liegt und weil die Menschen in der Heimat abgedrückt sind von mir. Es ist kein inneres Verhältnis mehr da und darum wollte ich wieder fort."

Sie sah ihn überrascht an.

„Ja, ja, an diesem Vormittag, als Sie mich damals in Bruck sahen, da wollte ich fort. Ich wollte das alles hier nicht mehr beginnen. Aber es kam dann anders und doch glaube ich, daß ich draußen in der Fremde nicht einsamer wäre wie hier.“

„Ich dachte aber, am schönsten ist es doch in der Heimat“, sagte sie leise.

„Das hat schon seine Richtigkeit. Aber man müßte nicht einsam sein. Man müßte einen Menschen haben, zu dem man hingehen könnte, wenn einem das Herz überfullt ist, einen Menschen, der die Sorgen teilt und die Freuden mitteilt, als seien es seine eigenen. Und sich einmal, Mädchen —“ er nahm plötzlich ihre Hand in die seine und war sich voll bewußt, daß er zu ihr sagte, „so einen Menschen glaubte ich in dir zu sehen. Darum bin ich unter deinem Fenster gestanden und darum habe ich dich gestern gesucht und vermisst. Nun weißt du es, und du tannst mir böse sein oder nicht. Gute Nacht, Christine. Und vielleicht kommst du doch einmal zu mir ins Bad. Ich würde dir sehr gern einmal alles zeigen, was ich begonnen habe und noch vollenden möchte.“

Damit ging er schnell weg von ihr.

„Aber ich bin Ihnen ja gar nicht böse“, rief sie bestürzt. „Ach, Christine, du weißt wohl gar nicht, wie sehr du dich jetzt verraten hast. Vielleicht warst du selbst es gar nicht, die den Mann zurückgerufen hatte, sondern dein Herz, das immerzu, schon seit dem ersten Begegnen mit dem Manne auf dem Marktplatz, seinen Namen heimlich gerufen hatte.“

Und noch dazu wechselte sie jetzt jäh die Farbe, wie in einer stimmernen Angst vor sich selbst, als der Mann auf ihren angstvollen Ausruf zurückkam und nun nahe bei ihr stand und das Licht seiner Augen in ihre Augen hineinging wie ein stilles, verlässliches Feuer.

Christine war jung und sie hatte noch nie einem Manne ihre Liebe geschenkt, ja nicht einen Kuß. Und die Nacht, die sie jetzt wie ein warmer Schleier umschlang, war schwarz wie noch nie ein: Nacht. Ein Zittern ging durch sie hin, als er seine Hand über ihr Haar gleiten und dann in ihrem Nacken ruhen ließ. Aber es war gut, unendlich gut und tröstend, und die Furcht schwand immer mehr, die sie im ersten Augenblick der Berührung angeklungen hatte.

Und Martin! Eine köstliche Seligkeit durchströmte ihn, und seine erwartungsvolle Bereitschaft für irgend etwas Rühloses wuchs von Minute zu Minute, als er merkte, wie Christine sich seiner Berührung sanft entgegenhob. „Ach, er fühlte eine solche gewaltige Welle von Gutsein in sich, daß seine Gedanken klar über dem tosenden Strom seines Blutes standen. Ja, er wagte sie nicht einmal zu küssen, obwohl ihr Mund dem seinen jetzt erwartungsvoll entgegengehoben war. Er sah nur in ihre Augen.“

„Wenn es doch sein könnte, daß wir zueinander sünden“, sagte er dann wie träumend. „Sag es, Christine, ob du mir gut sein kannst.“

„Bin ich dir denn nicht schon gut?“

Leise gluckten die Wellen, und aus dem Schilfrohr klangen geheimnisvolle Stimmen. Die Kirchenuhr schlug hallend eine späte Stunde in die Stille.

Da machte sich Christine erschrocken von ihm los.

„Am Gotteswillen, wo hab' ich nur hingedacht. So spät ist es schon. Wie wird mein Vater sich ängstigen.“

„Komm, ich begleite dich.“

„Ja, wenigstens bis zum Wald hinaus.“

„Und kommst du morgen wieder?“

„Morgen? Nein, morgen geht es nicht schon wieder.“

„Aber übermorgen. Bitte, komm.“

„Gut, übermorgen.“

Beim Wegkreuz trennten sie sich. Und da geschah es, als ihre Hände, die sich ineinander verstrickt hatten, aus-



Postwertzeichen mit dem Bild des Führers

Alle Postwertzeichen der Dauermarkenreihe werden vom 1. August 1941 ab das Kopfbild des Führers tragen. Es werden zu den bisherigen Werten von 1 bis 50 Rpf. noch Marken zu 10 und 24 Rpf. hinzukommen und später Marken zu 1, 2, 3 und 5 RM. Der Entwurf der neuen Rpf.-Werte stammt von Professor Klein in München.

Verlag: Hoffmann, W.

einanderfielen, da wurden sie beide überwältigt von der Unersättlichkeit und es dünkte sie, daß sie nicht so auseinandergehen durften, ohne daß etwas Wunderbares geschehe.

Und so trieb die Macht des Willens, einander nicht mehr zu verlieren, sie gegenseitig in die Arme. Sie küßten sich. In diesem Kuße offenbarten sie beide ihr tiefstes Innere. Und während sie noch standen, halb betäubt und überwältigt von dem Geschehen, das zu Beginn dieses Tages noch fremd und fern von ihnen lag, fiel eine leuchtende Sternschnuppe in das Geschehnis der Stunde. Hinter dem gewaltigen Gipfel des Blocken verlor sie erscheinend.

In diesem Augenblick fühlte sich Martin allein. Unter seinen Händen war das Mädchen fortgeglitten und sprang nun über die Wiese, daß ihre Räder flatterten.

„Komm wieder!“ rief er ihr nach, aber es kam keine Antwort mehr. Seine Hände sanken herab, aber er spürte den schnellen Schlag seines Herzens und die Freude am Leben stieg ins Maßlose bei ihm, da er dieses blutjunge, blondlockige Mädchen in seinem Arm gehalten und ihren Kuß in seinem Blute krennen fühlte.

Christine, ach, junge, liebe Christine!

Dann ging er den Weg zurück zu seinem Haus. Oh, es eilte ihm nicht, in dieser Nacht schnell nach Hause zu kommen. Rein, ganz langsam ging er, und die Joppe hing er sich um die Schultern. Er fand sie so heiß, diese Nacht, und sein Mund war beinahe schmerzhaft aufgelockert.

Christine betrat die kleine, gemütliche Wohnstube ein wenig schuldbehaftet, weil sie so lange ausgeblieben war. Der Vater mochte wohl mit Angst und Ungeduld auf sie gewartet haben. Es war noch nie vorgekommen, daß sie so spät allein nach Hause gekommen war.

Der Oberlehrer Bedner war schon etwas über sechzig, und seine Pensionierung stand bevor. Mit abgöttischer Liebe hing er an seiner Tochter, und es war wohl in diesem Hause, seit der Oberlehrer es sich mit seinen Ersparnissen gebaut hatte, kein böses oder heftiges Wort gefallen. Sie lebten seit Jahren still und gut miteinander. Eines hatte sein Leben auf das Leben des anderen abgestellt. Der Vater trug immer eine glückliche Zufriedenheit zur Schau, und Christine hatte keine Ahnung, wie manchmal die Angst den alten Mann antrug, daß einer läme und ihm das Mädchen, forthöle. Es war er eigentlich ein sehr kindliches und unvernünftiges

Wünschen, das dieser Vater in sich trug. Gewiß litt er zuweilen sogar darunter. Aber es war eben bei aller Güte, die in ihm wohnte, jener väterliche Egoismus vorhanden, der sich ängstlich wehrt und stemmt, wenn ein Mädchen in die Jahre kommt, wo das Herz anhebt, seine eigene Sprache zu sprechen. Oh, ein geradezu mystisches Ahnungsvermögen haben manche Väter, wenn dieser Zeitpunkt naht. Und so klang die Frage des Vaters, herausgetrieben von Angst und Sorge, fast grob und laut.

„Wo warst du denn so lange?“

Christine schaute verwundert auf. Ein grenzenloses Staunen war in ihrem Blick. Der Vater merkte seine Heftigkeit und lenkte ein.

„Du weißt doch, wie ich mich immer sorge, wenn du lange aus bist. Und heute — sieh hin, es geht ja schon auf halb elf Uhr.“

„Aber Vater, du hättest dich doch wirklich nicht zu sorgen brauchen um mich. War doch Martin bei mir.“

„Was für ein Martin? Etwas der, der zurückgekommen ist und nun den See verbaut, daß man ihn meiden muß? Hast du nicht selbst erst gestern gesagt, daß du einen Zorn habest auf den Menschen, weil er den See verbaut.“

Christine jentke schuldbehaftet den Kopf.

„Ja, Vater, das habe ich gesagt. Aber heute, jetzt ist das anders. Und ich glaube auch, daß mein Zorn ein anderer war als nur wegen des Sees.“

(Fortsetzung folgt.)

# Das Reich der Frau

Anregungen zum Küchenzettel

**Sonntag früh:** Milchmalzsuppe, Viechtuchen; mittags: Gemüsebrühe mit Eintage, Salat, Reis- oder Gräupchenrand, Kalbsbratensauce mit Gemüse, Stachelbeerkompott mit Milchsaft; abends: Gemüsesalat, Vollkornbrot mit Ei und Gurke, Süßholzwasser. — **Gemüsesalat:** 500 Gramm Pellkartoffeln, 500 Gramm gemischtes Gemüse, eins. einige Tomaten, 1 Stunde Salat, saure Milch, Zitronensaft, Kräuter, Zwiebel, Salz, Milch mit Zitronensaft, Kräutern, Zwiebel vermengen, die geschnittenen Kartoffeln und Gemüse zugeben, abschmecken, durchziehen lassen, mit grünem Salat und Tomatenscheiben verzieren.

**Montag früh:** Grießbrei mit Obstsaft, Knädelbrot; mittags: Erbsensuppe, Dampfweizen mit Kompott oder Banillettunke; abends: Sauertraumdeln mit Tomatentunke, Brädelgäßen, Frischkostbrot, Deutscher Tee. — **Sauertraumdeln:** 500 Gramm rohes Sauertraut, 1 Ei, Mehl, Fett zum Baden. Sauertraut ausdrücken, fein schneiden, mit Ei und Mehl zu einem festen Teig verkneten, Stücke abbrechen, zu Rubeln formen, in kochendem Salzwasser garen, auf ein Sieb geben, in Fett baden.

**Dienstag früh:** Hafersüßkornsuppe, Vollkornbrot mit Butter; mittags: Salat, Spinatintopf; abends: Bratkartoffeln, Salatplatte, Vollkornbrot mit Hefeaustrich, Deutscher Tee. — **Spinatintopf:** 1/2 Kilo rohe Kartoffeln, 750 Gramm Spinat, 2 Zwiebeln oder Lauch, Salz, 1 Ehl. Mehl, 1/2 Ltr. Sauer- oder Buttermilch, 20 Gramm Speck. Die rohen Kartoffeln mit dem roh gewiegten Spinat, den feingehackten Zwiebeln und den Gewürzen vermischen. Das Mehl mit der Buttermilch verquirlen, die Kartoffeln mit dem Spinat in einen gut schließenden Topf oder Form geben, die Milch darüber gießen, den feingewürfelten, ausgefallenen Speck darübergeben, bei kleiner Hitze garbrühen.

**Mittwoch früh:** Milchmalzsuppe, Vollkornbrot mit Marmelade; mittags: Salat, Königsberger Klause, Pellkartoffeln, Rhabarberstrudel; abends: Rastaroniaufschlag, Kräuter- tunke, Salat, Käsebrot. — **Rhabarberstrudel:** 250 Gramm Mehl, 15 Gramm Hefe, Knapp ein achsel Liter Milch, 40 Gramm Zucker, Salat, 30 Gramm Fett, zur Fülle: 500 Gr. Rhabarber, Einlagen Pfefferkörner herstellen, lassen, rechtlich ausrollen, Rhabarber waschen, in Stücke schneiden, kurz in Zuckersirup überwallen und abtropfen lassen, den Strudel mit Bröseln überstreuen, den Rhabarber daraufgeben, mit Zucker bestreuen, zusammenrollen, auf gefettetem Blech etwa 35 bis 45 Minuten baden.

## Salat, die sommerliche Juho!

Ueber den gesundheitlichen Wert und über die Notwendigkeit reichlicher Gemüsekost besteht heute kein Zweifel mehr. Trotzdem gibt es noch verhältnismäßig zahlreiche Haushaltungen, in denen nicht genügend Gemüse auf den Tisch kommt. Oft liegt dies am Mangel an Zeit, die Gemüse fertig zu kochen; sehr häufig aber auch an der Ablehnung von Gemüse an sich. Besonders in ländlichen Kreisen wird noch viel zu wenig Gemüse gegessen. Hier wie auch bei Zeitmangel sind Salate außerordentlich geeignet, der Gesamternährung die notwendige Ergänzung zu geben. Sie sind rasch hergestellt, schmecken bei richtiger Zubereitung selbst den ausgeprochenen Gemüsegegnern und sind außerdem während der warmen Sommermonate sehr erfrischend. Dies bewirkt in erster Linie ihr würziger Gehalt an Essig, der ja bekanntlich kühlend und den Durst löst. An heißen Tagen ist eine große Schüssel voll Salat statt der dampfenden Suppe gesünder und willkommener.



Beim Anmachen von Salat muß man zwischen frischen Blatt- und vorgekochten Gemüsesalaten unterscheiden. Die ersteren werden erst kurz vor dem Auftragen, die letzteren wenigstens 1/2 Stunde vorher angemacht. Blattsalate werden tüchtig gewaschen und dann durch Ausschleudern gut abgetropft. Man gibt zuerst das Öl dazu, damit es nicht abgleitet und in die Soße rinnt; an Stelle von Öl kann man sehr gut etwas Gänsefett oder Schweinschmalz verwenden. Essig bereitet man sich zweckmäßig aus Essig-Essenz; dann kann man durch entsprechende Verdünnung mit Wasser seine Stärke selbst bestimmen. Außerdem ist Essig-Essenz sehr preiswert und ausgiebig, so daß man stets einen ausreichenden Vorrat zu Hause hat, ein Umstand, der gerade in ländlichen Bezirken von besonderer Bedeutung ist. Sehr wichtig ist als Ausgleichswürze zum Essig eine kleine Peile Zander; er rundet die pikante Säure des Essigs erst richtig ab. Salz soll sparsam angewendet werden; es macht unnötig Durst und verdeckt den Eigengeschmack des Salates. Nicht zu vergessen sind natürlich unsere köstlichen einheimischen Würzkräuter. Sie regen an und geben jedem Salat einen anderen Geschmack. Deutsche Wildkräutlein aus dem eigenen Garten sind zudem gesünder und billiger als die scharfen Gemürze des Auslandes, wie Paprika, Pfeffer usw. Besonders wenn Kinder am Tisch sind, muß man aus gesundheitlichen Rücksichten diese scharfen fremden Gemürze vermeiden.

# Erdbeer-Rhabarber-Marmelade

# in 10 Minuten mit Opekta



Angriffsabsichten bis nach Dresden

Neue Beweise für die Moskauer Angriffsabsichten Die Beweise für die Angriffsabsichten der Moskauer bolschewistischen Reichshaber auf Großdeutschland häufen sich in zunehmendem Maße...

Der gegenwärtige Reichshaber im Kreml, Stalin, hat in seiner ersten Rundfunkrede das jüdische Gefändnis abgelegt, daß die Sowjetunion vor einhalb Jahren den Pakt mit Deutschland abgeschlossen habe...

Hilfeschrei Stalins durch den Äther

Geplanter Dolchstoß zugegeben. Angesichts der Tatsache, daß die deutschen Truppen unaufhaltsam nach Osten vordringen und beispiellose Erfolge erzielen, hielt es Stalin am Donnerstag für geboten, höchstpersönlich über die Sowjetenben zu sprechen...

Was den Fuchs veranlaßt, jetzt seinen Bau zu verlassen, wird aus Stalins eigenen Worten deutlich. Nach einem Eingeständnis der deutschen Ueberlegenheit sagt er nämlich wörtlich: "Ein mächtiger Feind hat unser Land mit Krieg überzogen..."

Wes bemerkswerter noch aber sind Stalins Ausführungen über den Richtangriffspunkt mit Deutschland. Jüdisch gab der Verräter, der mit infamer Heimlichkeit den Dolchstoß gegen Deutschland vorbereitete, zu, daß er diesen Pakt nur zum Schein geschlossen hat...

Bemerkenswert ist auch, daß Stalin in seinen von düsteren Ahnungen über die Zukunft des Bolschewismus durchzogenen Ausführungen mehrfach betonte: "Es ist ein Kampf auf Leben und Tod..."

Zum Trost für seine Bolschewisten, die aus seinem Munde zum erstenmal hörten, wie schlecht die Lage auf dem Kriegsschauplatz steht, glaubte der Diktator im Kreml an Napoleon erinnern zu müssen, dessen Untergang nach der verlorenen Schlacht an der Borodino er allzu gern als ein gutes Omen für die Zukunft hinstellen möchte...

Wenn Stalin in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verteidigungsrates schließlich der Sowjetbevölkerung den verbrecherischen Rat gibt, alle Wälder niederzubrennen, Treibstoff und Getreide zu vernichten und alles zu zerstören, was dem Gegner von Nutzen sein könnte...

Der alte Schlachtruf Stalins: "Schlagt die Faschisten auf ihrem eigenen Gebiet!" ist verkommen. Die ganze Rede ist nur ein einziger Hilfeschrei an seine Freunde in London und an die jüdisch-kapitalistischen Kreise in der Welt...

Aus diesem Grunde bekräftigte Stalin schließlich die Bildung einer "demokratischen Einheitsfront aller freigesinnten Völker". Damit stellt er den blutigen Bolschewismus auf die gleiche Stufe mit der britischen Blutokratie...

Während "politische" Kreise Londons sich nicht scheuen, den verzweifelten Hilferuf des Oberbolschewisten Stalin als eine "auffallende Verbindung von Offenheit und Festigkeit" zu bezeichnen, und mit dieser widerlichen Lobhudelei für den neuen Bundesgenossen die innige Seelenverwandtschaft zwischen Blutokratie und Bolschewismus demonstrieren, versuchen die New-Yorker Zeitungen, den Ernst der Lage der Sowjetunion nicht mehr zu verheimlichen...

Jüngerer Vormarsch zur „Stalin-Linie“

Die gesamte Ostfront ist in jüngerer Vorwärtsbewegung, wenn die Sowjetarmee an der ganzen Front auch jähe Kämpfe liefert. Hinter den vorgehenden Truppen vollziehen sich nach wie vor wichtige Aufräumungsarbeiten durch Abblättern des Geländes und Reinigen von verstreuten Truppen und einzelnen Ueberbleibseln der Sowjetverbände...

Die deutsche Luftwaffe hat ihre Kampfaktivität nunmehr nach den ersten Vernichtungsschlägen gegen die Sowjetflugformationen und ihre Bodenorganisation hauptsächlich der Unterstützung der deutschen Erdoperationen zugewandt. Neben dem Eingreifen in unmittelbare Kämpfe erfolgt vor allem die Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen des Feindes...

Die Gesamtlage zeichnet sich jetzt wie folgt ab: Die Offensivpläne der Sowjets gegen Mitteleuropa sind unwirklich gemacht und ausgeschaltet. Die in der Nähe der Grenze aufgestaute gewaltige Front von Sowjetstreitkräften ist durchlöchernd und zerplittert. Wesentliche Teile sind reiflos vernichtet und ausgeschaltet...

Die Truppen-, Waffen- und Flugzeugbestände der Sowjets sind durch die bisherigen Vernichtungskämpfe in derartigem Maße geschwächt, daß die Verluste nicht mehr aufgeholt werden können...

Die gesamte bisherige Sowjetfront ist auf der ganzen Linie im Rückzug. Die deutschen und verbündeten Truppen stoßen scharf nach und nähern sich jetzt der sogenannten "Stalin-Linie". Da die Sowjets hier seit Jahren Vorbereitungen zur Verteidigung getroffen haben sollen, ist zu erwarten, daß die Sowjetarmee alles aufbietet, um diese Linie zu halten...

Je offensichtlicher das völlige Scheitern der sowjetrussischen Angriffspläne wird und je deutlicher sich die katastrophale Niederlage der Sowjettruppen abhebt, desto eifriger beschäftigt man sich in der feindlichen Welt mit der sogenannten Stalin-Linie, in der, so hofft man vor allem in London, die rückwärtstretenden Armeen der Sowjetunion wieder Fuß fassen und den Kampf gegen die deutschen Truppen wieder aufnehmen werden. Was ist nun diese sogenannte Stalin-Linie? Hoch stilisiert, verläuft sie vom Weipusse ungefähr nach Süden bis Bielefeld, dann weiter nach Orsha, von dort zum Flußlauf des Dnjepr und biegt dann nach Westen ab zum Dnepr und dann bis zum Schwarzen Meer...

In der Notation, die in den sowjetrussischen Sendern zur Aufpeitschung der Massen betrieben wird, zeigt sich, daß in den großen Zentren eine starke Verwirrung, wenn nicht gar Hysterie gegen die Sowjetmacht eingegriffen sind. In allen Sendern wurden die drakonischen Strafen gegen Desertion, Sabotage, defätistische Äuße und die sich steigende Arbeitsunwilligkeit angekündigt...



Vergleichskarten der Entfernungen im Osten und Westen. Das rechte Kartenbild zeigt die riesigen Räume, die das deutsche Heer in der ersten Woche des Kampfes trotz härtesten feindlichen Widerstandes durchgemessen hat...

Riesige Beute auch an der Ostsee

Nicht nur die Vernichtungsschlacht von Djalyst brachte den geschlagenen Sowjetarmeen ungeheure Verluste an Soldaten und Material, sondern auch an anderen Stellen der Ostfront haben die Heerreich vordringenden deutschen Truppen riesige Mengen von Waffen und Munition zerbrochen oder sichergestellt. So hat der entlang der Ostsee durch den Westen der ehemaligen baltischen Staaten vorgehende Teil des deutschen Heeres bis zum 1. Juli 1941 631 Panzerkampfwagen, 168 leichte und schwere Geschütze und 40 Flugzeuge erbeutet oder vernichtet...

Blannmäßiges Vorrücken an der Finnland-Front

Die Alandsinseln besetzt. Freitag früh um 1.30 Uhr gab das finnische Hauptquartier seinen ersten Deeresbericht heraus, in dem es u. a. heißt: An den Landesgrenzen gab es kleinere Kämpfe an mehreren Stellen im Zusammenhang mit Aufräumungsarbeiten, wobei der Versuch des Feindes, über unsere Grenzen zu dringen, überall zurückgewiesen wurde...

20 000 Mann übergelaufen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: Nachdem sie ihre politischen Kommissare erschossen hatten, sind heute 20 000 Mann der bei Wjstl noch eingeschlossenen Teile der Sowjetarmee übergelaufen.

Leitende Artillerieaktivität. An der Südfront handelt es sich vorzugsweise um Minierungen, Patrouillen- und Erkundungsaktivität. Um die Verteidigung der Alandsinseln durchzuführen, wurde die Inselgruppe besetzt. Ein feindliches Unterseeboot ist in unserer Minenzone gesunken. Unsere Luftstreitkräfte haben die Eisenbahnlinie und Wohnzentren gesichert und feindliche Transportzüge, Flugplätze und Anodenpunkte bombardiert...

Glänzende Waffentaten deutscher Infanterie

Bei den Kämpfen vor Dubno vernichtete eine deutsche Infanteriedivision im Angriff gegen starke bolschewistische Panzerkräfte in zwei Tagen 98 Panzerkampfwagen, darunter eine Anzahl schwerer 52-Tonnen-Panzerkampfwagen. Eine andere Division hat im selben Raum 58 bolschewistische Panzerkampfwagen in Brand geschossen und zerstört. Diese hervorragende Waffentat ist um so höher einzuschätzen, als den beiden Divisionen keine eigene Panzerunterstützung zur Verfügung stand...

Ungarns Truppen in der galizischen Ebene

Der Heeresbericht des ungarischen Generalstabes vom 4. Juli besagt, daß die ungarischen Truppen den im Rückzug befindlichen Feind bereits in der galizischen Ebene verfolgen. Die ungarische Luftwaffe hat wiederum erfolgreich militärische Ziele in der Sowjetunion bombardiert.



Vergleichskarten der Entfernungen im Osten und Westen. Das rechte Kartenbild zeigt die riesigen Räume, die das deutsche Heer in der ersten Woche des Kampfes trotz härtesten feindlichen Widerstandes durchgemessen hat...

# Preispolitik und Dividendenstopp der kriegsverpflichteten Wirtschaft

Dem Grundsatz der kriegsverpflichteten Wirtschaft, daß im Kriege niemand mehr als vordem verdienen und niemand sich am Kriege bereichern darf, wurde aufs neue in der letzten Woche größte Beachtung geschenkt. Es geschah einmal durch die Einführung des Dividendenstopps und zum anderen durch die nochmaligen Ausführungen des Reichskommissars Gauleiter Wagner zur Preispolitik. Nach der erfolgten Befehlsgabe der Richtlinien und Gewinnpunkte für die einzelnen Wirtschaftszweige kann heute niemand mehr sich hinter dem Vorwand verschanzten, daß er über Einzelheiten der deutschen Preisgesetzgebung nicht unterrichtet sei. Das letzte Ziel des deutschen Preisgesetzes ist die Sicherung nicht nur stabiler, sondern möglichst niedriger Preise. Ueberall, wo Preisermäßigungen infolge der erhöhten Gewinne oder infolge Verlagerungen der Produktionsverhältnisse, gleichgültig von welcher Seite her, möglich sind, sind sie vorzunehmen. Ueber die Bedeutung niedriger Preise, nicht zuletzt für die Rüstungsproduktion, äußerte sich Reichskommissar Wagner wie folgt: Je höher die Rüstungsproduktion anwächst und je größer ihr Anteil an der Gesamtgütermenge ist, die in unserer Wirtschaft hervorgebracht wird, um so vorteilhafter ist es, wenn gerade die Preise für Rüstungsgüter niedrig sind und immer wieder nach unten fortrigiert werden. Für das Reich spielt die Höhe der Preise für Rüstungsprodukte jeder Art eine außerordentliche Rolle, weil sie die Höhe der Ausgaben entscheidend beeinflussen. Je billiger die Herstellung aller Waffen erfolgt, um so günstiger ist es für den Staat, dessen Finanzen, das Volk und dessen Wirtschaft. Eine gesunde Finanzpolitik bedingt überhaupt erst geordnete Wirtschaftsverhältnisse, und diese haben wiederum ein ausgewogenes Preisgefüge zur Voraussetzung. Durch die Festlegung der Dividende auf durchschnittlich 6 Prozent wird der Grundfuß verwickelt, daß auch das Einkommen aus Kapital im Kriege ebensowenig steigen darf wie das Arbeitseinkommen.

# Grauenhafte GPU-Morde in Lettland

### Sowjet-Kommissare wüteten in lettischen Städten - Tausende von Letten verschleppt und ermordet - Entschlicher Fund in Vidau

Wie die Sowjets in Lettland hausten, zeigt der nachstehende BR-Bericht von Kriegsberichterstatter Werner Dartmann.

(DWB.) Nach Ausbruch der Feindseligkeiten verhafteten die Sowjet-Kommissare Tausende von Letten. Es waren zum Teil angesehenen Bürger der Städte und vor allem Offiziere der lettischen Armee, die einzeln gegen die Bolschewiken gekämpft hatten. Sie wurden zum großen Teil verschleppt, um wie man annimmt, auf dem Marsch nach Rußland ermordet zu werden. Einen Teil der gefangenen Vidauer ermordeten die Sowjets sofort, als die deutschen Truppen herantraten.

Ein deutscher Korvettenkapitän ging mit zwei Begleitern durch die Straßen des eroberten Vidau. Blödsinnig wurde er aus einem Keller angesprochen: „Herr Leutnant, betreten Sie uns!“ Sofort stürzten er und seine Begleiter in den Keller. Sie fanden drei Türen vor, die mit großen Schlössern verschlossen waren. Mit Stemmeisen wurden die Türen aufgedrückt.

In dem ersten Raum fanden sie sechs Leichen, fünf Männer und eine geschändete Frau. Als das Schloß zum zweiten Raum erbrochen war, warnte ihnen der Mann entgegen, der sie angestrichelt hatte. Ein verwundeter ehemaliger lettischer Offizier. Im dritten Raum lagen zwischen grauenhaft zerstückelten Leichen zwei weitere ehemalige lettische Offiziere, die ebenfalls verletzt und vollkommen abgestumpft waren und keinen Anteil an ihrer Bestrafung nahmen.

Der deutschsprechende Lette erzählte, daß beim Herannahen der deutschen Truppen ein GPU-Mann gekommen sei und wild in die in dem engen Raum zusammengedrängten Menschen hineingeschossen und den am Boden liegenden noch den Schuß eingegeben habe. Er sei durch ein Wunder gerettet worden; er war ohnmächtig geworden, sei hingekloppt, und die Leichen seien auf ihn gefallen. Er wußte nicht, wieviel Tage vergangen waren und wie lange er zwischen den Sterbenden und den verwundenen Leichen gelegen hatte.

Gleich nach der Öffnung der Kellerräume kamen weinende lettische Frauen und suchten unter den Leichen ihre vor Tagen verhafteten Männer. Viele mußten aber ohne eine Gewißheit nach Hause gehen.

Die sofort angestellten Untersuchungen des gegenüberliegenden GPU-Hauses blieben ohne Erfolg. Man geht jetzt systematisch daran, die Keller der umliegenden Häuser zu durchsuchen.

# „Kärntner Volksbund“

### Ueberwältigendes Bekenntnis zu Führer und Reich

In den besetzten Gebieten Kärntens und Krains wurde vom Chef der Zivilverwaltung der „Kärntner Volksbund“ als Organisation zur politischen Erfassung der Bevölkerung ins Leben gerufen.

Am 30. Juni wurde nach vierzehntägiger Dauer die Erfassungssaktion abgeschlossen, die zu einem überwältigenden Bekenntnis zum Deutschen Reich und zu Adolf Hitler wurde. In vielen Gemeinden und Ortschaften meldete sich die gesamte Bevölkerung zum Beitritt zum „Kärntner Volksbund“. Insgesamt trugen sich 97 v. H. der Bevölkerung der besetzten Gebiete in die Erfassungsslisten ein.

# Balmora nach jähem Widerstand aufgegeben

### Beirat von den Briten erneut bombardiert

Nach dem aus Balmora vortelenden Heresbericht vom 3. Juli wurde Beirat erneut von britischen Flugzeugen bombardiert. Nach einem heftigen Panzerangriff wurde Balmora, das 13 Tage lang in jähem Widerstand gehalten worden war, von den britischen Truppen genommen. Südöstlich Beir-Gaz-Jor leisteten die französischen Truppen gegen vordringende motorisierte britische Streitkräfte harten Widerstand. Ein Durrican- und ein Blenheim-Flugzeug wurden abgeschossen. Beirat wurde mit verstärkter Heftigkeit bombardiert. Mehrere Stadtteile, in denen sich keine militärischen Ziele befinden, wurden schwer getroffen. Es ist eine Reihe von Opfern zu beklagen.

# Wichtig leicht sowjetische Staatsangehörige sein

Aus Balmora wird gemeldet: Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Sowjetunion sind im unbesetzten Frankreich Tausende von sowjetischen Staatsangehörigen festgenommen worden, um festzustellen, inwieweit sie eine Gefahr für die nationale Sicherheit darstellen.

# March auf endlosen Straßen / Krieg damals und heute jenseits des Weichselstromes

Panzerverbände und motorisierte Truppen stehen tief im Rücken des Feindes — das ist eine Wendung, wie wir sie ähnlich jetzt in den Siegesberichten im Krieg gegen den Bolschewismus hörten und wie sie uns geläufig ist aus den Berichten vom Polenfeldzug, vom Feldzug im Westen und im Südosten. Panzerverbände und motorisierte Truppen, sie nehmen die Keilsteine der Straßen im Feindesland wie nichts, und sie reißen die Fußtruppen, die nicht so bequem die Räder unter und zwischen den Weinen haben, die auf ihren eigenen Weinen marschieren müssen, mit sich fort zu unerhörten Leistungen. Panzerverbände und motorisierte Truppen, sie steffen die Landstraßen, und auch nun wieder die endlosen Weiten Sowjetrußlands.

Sowjetrußland ist groß, es ist riesengroß, und wenn Zahlen schon Stärke und Macht bedeuten, dann müßte Rußland unbezwingbar sein, schon vom Raume her unbezwingbar. Dreihundertmal so groß wie Großdeutschland ist das Gebiet Sowjetrußlands, wie es sich da zwischen San, Pruth, dem Schwarzen Meer, dem Kaspischen Meer, nordwärts von Iran, Afghanistan, Indien, Tibet, China hinzieht, bis zum Choschischen Meer und zum Beringmeer und im Norden am Eismeer entlangzieht; dreihundertmal könnte man die Fläche Großdeutschlands in die Fläche Sowjetrußlands hineinlegen, und zweihundert verschiedene Völker und Stämme leben in diesem Gebiet! Aber das sieht schlimmer aus, als es in Wirklichkeit ist; eine andere Zahl fortrigiert diese Riesenzahl schon sehr wesentlich: Nur doppelt so hart als die Bevölkerung Großdeutschlands ist die Bevölkerung Sowjetrußlands, die sich auf dieses große Gebiet und in diese vielen Völkern, Sprachen und Stämme verteilt. Und wenn hier in Großdeutschland ein einheitlicher Wille die ganze Bevölkerung befeuert, wenn hier einer für alle und alle für einen stehen, wenn hier eine jahrausjahrein Kultur das Volk zu höchsten Leistungen auf allen möglichen Gebieten des menschlichen Lebens befähigt, so haust dort in Sowjetrußland eine große Masse, blutsmäßig vielfach gespalten, nicht nur blutfeind untereinander, sondern auch blutfeind, ohne einen freien Willen, zitternd unter der Hand der Nachhaher im Armut, zusammengehalten nur durch Terror, stöhnend unter dem Joch, das der Bolschewismus auf blutende Schultern gelegt hat, und in der größeren Anzahl willens, dieses Joch so schnell wie möglich abzuschütteln!

Gewiß, unendlich groß ist Rußland, und endlos sind seine Straßen. Von einem Horizont bis zum anderen scheinen sie sich hinzuziehen und dann immer noch nicht aufzuhören. Wir haben sie kennengelernt damals, vor fast einem Menschenalter, im Winter 1914, im Sommer 1915 und dann wieder 1917 und 1918. Wir sind marschiert und marschiert und haben einen Teil Rußlands mit unseren Marschzieleln ausgemessen, die kreuz und die quer. Auf beiden Seiten der Straßen standen Pappeln; das war anders als bei uns in der Heimat, wo wir am Begrund Choschäume kannten. Und diesen Pappeln war oft die Krone gekappt, so daß sich die Zweige wie Klugeln um den Stamm legten. Mitten in diesen Klugeln aber sahen wir häufig Storchennester, und der Gedanke, daß auch dort Störche hausten, versöhnte uns etwas mit dem Lausrußland. Wenn wir morgens antraten, dann konnten wir Kilometer um Kilometer geradeaus zwischen diesen Pappeln die Straße entlanglaufen sehen, bis sie irgendwann zwischen Erde und Himmel verschwand, und wenn wir nun auf dieses verschwindende Nichts zumarschierten, dann blieb das Nichts immer noch da, so endlos waren diese Straßen, und sie schienen gezogen, wie man mit dem Lineal auf der Karte einen geraden Strich zwischen zwei Städten zieht. Neben diesen Straßen lagen die Felder, meist dürftige Felder, schlecht gehalten, das Korn schütter und niedrig, aber manchmal, in fruchtbareren Gebieten, da wogte es wirklich wie ein Meer, und wenn der Wind darüberwehte, dann kamen wir uns auf der geraden Straße vor, als wären wir in einem Schiff durch die Wellen. Manchmal blühte es blau auf diesen Feldern, so daß es von weitem ausah, als sei dort viel Wasser, ein See, und wir Stübler wußten nicht, daß es kein See, flaches, der

dort so blau blühte. Die Bauernhäuser — sie machten uns immer viel Spaß, diese verfallenden Holzstern, die so gleichmäßig nach einem Schema dort aufgebaut waren. Aber wenn wir genauer hinsahen, dann merkten wir oft, daß eine kunstgebundene Hand ein schönes Schnitzwerk, einen hübschen Zierat angebracht hatte, und Kundige wußten zu erzählen, daß in ihm uralte Symbole für Erde, Sonne, Mond und Sterne und für Mensch und Tier steckten. Das war ja dann so ähnlich wie auch manchmal bei uns zu Hause. Und immer blühten viele bunte Bauernblumen um diese Holzstern.

So gingen wir an, uns Gedanken über die Leute zu machen, die in diesen Hütten wohnten, wenn wir auf den endlosen Straßen Rußlands marschierten. Dazwischen mußten wir auch manchmal mit dem Rufen kämpfen, aber meistens marschierten wir. Marschierten, immer geradeaus nach Rußland hinein. Wir kamen durch Dörfer und kamen durch Städte; manchmal meinten wir, es müsse eine große Stadt sein, die dort, noch sehr weit in der Ferne, vor uns liege, denn es glänzte und glänzte golden um die Zwiebelfuppeln einer Kirche, aber wenn wir hinkamen, dann fanden wir die große Kirche nur ein paar zerfallene Häuten. Die Menschen standen vor den Türen, sie jogen die Pelzmützen vom Kopf und verneigten sich tief.

So habe ich Rußland kennengelernt, marschierend, manchmal kämpfend, wieder marschierend; Weichselrußland, das Gebiet um den Weichselsee, Wolhynien und die Ukraine bis hin zum Don. Marschierend, manchmal auf einem Panzerwagen sitzend und marschierend, in der Eisenbahn und im Auto. Und immer auf den endlosen Straßen, die von unseren Marschzieleln gestreift wurden und die die Stiefel sträßen.

Jetzt treffen die Panzerbrigaden und die motorisierten Kolonnen diese Straßen. Das Endlose, das, was endlos schien, ist nicht mehr endlos. Anfang und Ende, Horizont und Horizont rücken nahe aneinander; wozu wir damals Tage brauchen, dazu braucht unser Waffenbruder von heute nur noch Stunden; Zeit und Raum haben sich verflüchtigt; der Motor im Panzerwagen und im Flugzeug trägt sie auf, trägt die Endlosigkeit der russischen Straßen und macht sie endlich!

C. G.

# So schlagen unsere Jäger zu

### Bo. u. Kriegsberichterstatter Luft

(B. A.) Im Schatten der Jette geben sich unsere kampferprobten Jäger der Mittagsruhe hin, als plötzlich die Befehlslautsprecher dröhnen: Alarm!

Gleich einem Wespennest belebt sich das Rossfeld und Minuten später jagen die schnittigen Me's über die Startbahn. Mit einem Verband Kampfflugzeuge unter starkem Jagdschub sind die Engländer soeben im Anflug auf die Kanaläfte. Der Kampf kann beginnen.

Die Spitze der angreifenden Tommys wird in Sekunden von unserer scheinbar vorstoßenden Abwehr angeht. Nach während der Angriffsbefehl gegeben wird, schießt durch eine Lücke hindurch einer unserer Jäger und schießt sich zwischen zwei Spitfire.

Ein Kampf der Vernichtung nimmt seinen Lauf! Die erste Bristol-Meinheit wird von ihm angenommen und starrend schlagen seine Geschwader auf die Tragflächen des Gegner, der abstürzt. Durch diesen überraschenden Angriff kommt der Feind in Verwirrung und wird so von seinem Ziel abgedrängt.

Jetzt bricht die Hölle los. Es acht um Sein oder Nichtsein! Eine englische Maschine nach der anderen wird von unseren hart und unerbittlich zuschlagenden Jägern zur Strecke gebracht. Es ist hier kein Entzinnen mehr auf diesem Vernetzfeld.

Wieder einmal haben unsere immer abwehrbereiten Jagdflieger ihren großen Tag gehabt. Wo deutsche Jäger auf Nacht sind, gibt es für den Gegner kein Durchkommen.

# Volkstum, Kunst und Wissen

### Große Dresdner Kunstaustellung 1941

Zum zweiten Male tritt der Dresdner Künstlerbund in diesem Kriege mit einer Kunstaustellung an die Öffentlichkeit. Wohl fehlt mancher Name, denn der Künstler tut nicht minder seine Pflicht mit der Waffe in der Hand — um dann nach dem großen Erleben und aus ihm desto fruchtbarer zu wirken. Aber die Ausstellung ist immer noch reich genug. Rahezu 300 Kummern reden eine deutliche Sprache, wie das Bemühen der Künstler auch im Kriege nicht nachgelassen hat. Und es ist ein vielseitiges Werk, das sich dem Besucher in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlischen Terrasse darbietet.

Da ist Malerei mit ihren Themen, die alt und doch immer wieder neu den Künstler zur Gestaltung drängen. Denken wir nur daran, wie viele Bortwürfe allein die sächsische Landschaft zu bieten hat. Erzgebirge, Elbgebirge, die Lausitz, dazwischen die Patina der alten Städte Dresden, Freiberg, Meissen, dazu Frauenstein und andere. Sie offenbaren, durch das Auge des Künstlers entdeckt, immer wieder neu ihre alte Schönheit. Leistet hier der Künstler der Heimat nicht einen unermeßlichen Dienst? Mühen wir es nicht vermissen, hätten wir heute nicht die Schätze eines Rinow, eines Richter oder eines Mohr? Nicht anders mit den heutigen!

Daraus schon allein erwächst die Verpflichtung, den Künstler zu fördern, sei es auch nur durch den Besuch der Ausstellung, um hier Zwiegespräche zu halten, dem Suchen des Künstlergeistes und dem Wie seiner Schilderung nachzuspüren. Denn immer schon Kunst nur soviel, wie wir in ihr suchen. Dann werden wir zu manchem Bildwerk zurückkehren, hier ein Aquarell oder eine feine Bleistiftzeichnung (besser mühen wir lagen Graphitzzeichnung), dort ein Pastell oder eine Radierung lieben und die Arbeit schätzen lernen.

Vor den Plastiken aber werden wir härter noch gewahrt den neuen Geist unserer Kunst, den großen Zug, der durch die deutsche Plastik geht. Inhalt und Form sind zu einer Einheit verwachsen, ein Zeichen für den Aufstieg, den gerade die Plastik im Gefolge der Architektur zu nehmen berufen ist.

So ist die Ausstellung ein schöner Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Dresdner Künstler. Und wenn die Große Dresdner Kunstaustellung 1941 am 5. Juli unter der Schirmherrschaft von Gauleiter Reichshausplatz Rutschmann ihre Pforten öffnet, wird für Dresdens kulturelle Geltung im Reigen der deutschen Kunst ein weiterer Beitrag geleistet sein.

K u e n e r



Ohm Krüger (Emil Jannings)

untersucht in Gegenwart von General Joubert (Friedrich Ulmer) und seinem Sohn Adrian (Ernst Schröder), die von den Engländern geschmuggelten Gewehre. — Aus dem Emil Jannings-Film „Ohm Krüger“, der jetzt in den Glashütter Lichtspielen läuft.

# Neueinspielung von Schillers „Fiesco“ im Schauspielhaus

Als letzte Neueinspielung dieser Spielzeit findet am Sonnabend 12. Juli, im Staatlichen Schauspielhaus Dresden die Erstaufführung des Trauerspiels „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“ von Schiller in der Inszenierung von Rudolf Schröder statt.

# Schnitzwerkstatt des Heimatwerkes in Pirna

Im Haus der D.M.F. in Pirna fand die Eröffnung der Schnitzwerkstatt des Heimatwerkes Sachsen statt. Der erste Lehrgang für Nachwuchsschnitzer, der unter Leitung von Otto Baum beginnt, umfasst zehn Mitarbeiter. Kreisleiter Elmer sprach über Grundfähliches zur Schnitzarbeit, um zahlreiche Wünsche an die heimlichen Schnitzer heranzubringen.

## Keiner zu klein, Helfer zu sein

Gauleiter Martin Rutschmann hat zur Werbung für die Kindergruppen der NS-Frauenenschaft nachstehenden Aufruf erlassen:

Die Kindergruppen der NS-Frauenenschaft, die Deutsche Kinderschar, feiern 1941 das zehnte Jahr ihres Bestehens. Wir sind stolz darauf, daß die Kieme der Kindergruppen, die vom Führer für ganz Deutschland als erste nationalsozialistische Erziehungsgemeinschaft bestimmt sind, in unserem Sachsengau gestanden hat.

Viele von den Kindern, die bei Gründung der Deutschen Kinderschar die ersten Mitgließer gewesen sind, stehen heute schon als Soldat der Luft, zu Wasser und zu Lande im Kampf und Einsatz für Großdeutschland. Manche soldatische Tugend — Mut, Einsatzbereitschaft, Kameradschaft — wurde durch die Kinderschar in den Jungen und Mädchen geweckt und geübt, in den Organisationen der Hitler-Jugend dann erprobt und nun im harten Dienst des Soldatenums bewiesen.

Nicht früh genug kann die deutsche Jugend dazu erzogen werden. Es ist deshalb notwendig, daß unsere Kinder schon in der Deutschen Kinderschar als der Vorstufe zur SA und HJ, in einem Kameradschaftserlebnis leben, das sie frühzeitig zu bewussten Deutschen erzieht. Den Kindern selbst wird auf kindgemäße Weise über stoffes und heiteres Spiel bewußt gemacht, daß jeder dem Führer helfen und ihm schon von früh an dienen kann. Keiner ist zu klein, um Helfer zu sein!

Das hat die Deutsche Kinderschar mit ihrer Fürsorge und Kameradschaft für die völk- und auslanddeutschen Kinder und Mütter bewiesen. Sie bringt Freude für unsere Soldaten, für unsere Lazarette, für unsere Mütter. Mit ihrer Seidenraupenzucht haben es die Kinder mit ermöglicht, daß Jahr für Jahr Seide für Fallschirme erzeugt wird. Nicht zuletzt beweisen sie ihren Einsatz in ihren Gärten, die sie für den Führer pflegen und die besonders von Partei und Behörden gefördert werden.

Alle seelischen und körperlichen Werte, die dem deutschen Menschen eigen sind, werden damit den Kindern in der Gemeinschaft angeeignet. Sie erfahren zugleich durch die Art und Durchführung des Kindergruppenlebens eine besondere gesundheitliche Förderung. Die Deutsche Kinderschar unterstützt daher auch in besonderer Weise die Erziehungsarbeit des Elternhauses und der Schule.

Darum ist es mein Wunsch, alle sächsischen vier- bis zehnjährigen Jungen und Mädchen als die fleißigen Helfer und Helferinnen des Führers in der Deutschen Kinderschar, der jüngsten Organisation der NSDAP, zu wissen.

## Erleichtert die Aufgabe der Reichsbahn

Die Reichsbahn ist mit Rücksicht auf die großen Ausgaben des Güterverkehrs, insbesondere der Kriegswirtschaft, nicht in der Lage, der Öffentlichkeit wie im Frieden besondere Rüge zur Erleichterung des Fernverkehrs anzubieten. Die Reisenden müssen sich also mit dem eingeschränkten Reisezugfahrplan abfinden. Während des Spitzenverkehrs zum Reisebeginn werden wiederum nach näherer Bekanntschaft der Reichsbahndirektion Zulassungsarten für bestimmte Tage, Bahnstöße und Rüge ausgearbeitet.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Befehung der Rüge verschiedenartig ist. Im Interesse der Reisenden liegt es, die Ueberfüllung einzelner Rüge zu vermeiden, solange in anderen Rügen vielleicht noch Platz vorhanden ist. Deshalb werden die Reisenden dringend gebeten, vor Antritt der Reise, spätestens beim Wägen der Zulassungsarten, sich bei den Fahrkartenausgaben oder Reisebüros zu erkundigen, welcher von den Rügen nach dem gewünschten Ziel am besten für sie geeignet ist.

## Vom Geseh der Gastlichkeit

Jemandem und irgendwem zu Gast zu sein, ist ein schönes Gefühl. Sich umjorgt sehen und vollkommen befreit zu sein von Bindungen des Alltags, wer wünschte es sich nicht, gerade in einer Zeit, die höchste Anforderungen stellt? Die Gesehe der Gastfreundschaft wird jeder gerne achten, der irgendwo zu Besuch weilt. Aber nicht nur bei lieben Freunden oder Verwandten ist dies eine Voraussetzung für erholungsreiche Stunden. Auch dann, wenn wir in einer Gaststätte Einkehr halten, werden wir die Gesehe der Gastlichkeit achten. Unser „autes Geld“ ist nur der Ausgleich für die Mühe, die um uns waltet. Unser frohes Gesicht und ein freundliches „Danke“ sind erst der rechte Lohn für alle, die uns betreten und von denen wir, gerade heute, wo auch ihre Kräfte beansprucht sind, nichts Unbilliges verlangen.

Wer so denkt, wird auch dafür Verständnis finden, wenn in den Gaststätten und Fremdenheimen ein Vogen liegt, der auf die Gesehe der Gastlichkeit hinweist, für jene bestimmt, die guten Willen immer nur von anderen verlangen.

## Gewährt dem Arzt Nachtruhe!

Wenn man vom opferbereiten Einsatz der Heimat spricht, so wird man auch daran denken, die als Hüter der Volksgesundheit Tag und Nacht auf ihrem Posten stehen. War schon in Friedenszeiten die Arbeitsbelastung des Arztes überdurchschnittlich hoch, wie viel mehr jetzt, da ein Teil seiner Berufsämtern eingezogen ist, und er einen weitaus größeren Teil von Volksgenossen zu betreuen hat.

Der ausreißenden Tätigkeit am Tage folgt der anstrengende Dienst in der Nacht mit seiner Verantwortlichkeit. Es ist für den Arzt eine Selbstverständlichkeit, stets dorthin zu rufen, wo seine Hilfe gebraucht wird. Ebenso selbstverständlich sollte es für den Patienten sein, ihn nur dann zu rufen, wenn seine Anwesenheit wirklich dringend notwendig ist bzw. dringend notwendig erscheint. Gerade nachts gilt dies besonders. Unter Umständen kann man Schmerzen auch bis zum nächsten Tag aushalten. Wer wollte sich denn der Einsicht entziehen, daß wir in einer Zeit, die an alle die höchsten Anforderungen stellt, auch im Krankheitsfälle eine Haltung einnehmen müssen, die unserer Anschauung von der Volksgemeinschaft entspricht. Der Arzt ist nicht nur für den einzelnen da. Wenn wir nachts keine Hilfe beanspruchen, so müssen wir das vor der Allgemeinheit verantworten können. Wir wollen uns nicht von anderen Kranken Volksgenossen beschämen lassen, die vielleicht schwerer leiden als wir, aber davon Abstand nehmen, den Arzt zu nächster Stunde zu rufen.

Veiszig. Vom eigenen Hund angefallen. Von seinem eigenen Schäferhund abel zuerichtet wurde kürzlich ein Gerdorfer Einwohner. Der Hund brachte ihm schwere Bismunden am Oberarm bei, so daß sich der Verletzte in die Behandlung eines Krankenhauses begeben mußte. Da der Verdacht von Tollwut nicht ungerechtfertigt schien, wurde das Tier erschossen.

Goldig. Durch eigenen Leichtsinns verlegt. Trotz der Mahnungen und Warnungen durch entsprechende ähnliche Unfälle verlor der Dreher Hans Heinke in einem Betrieb auf die laufende Transmission einen Treibriemen aufzulegen. Heinke geriet mit dem rechten Unterarm zwischen Riemen und Scheibe. Dem Unvorsichtigen wurde durch die Kraft der Maschine der Unterarm abgerissen.

Grossen (Eiter). Sturz mit dem geladenen Gewehr. Auf der Heimfahrt von der Jagd stürzte ein junger Zeiger, der in Riedsdorf eine Försterei ausübt, mit dem geladenen Gewehr vom Rade. Die Waffe entlud sich und am

Schüsse drangen dem Förster in den linken Unterarm. Der Verunglückte mußte wegen der Schwere der Verletzungen ins Zeiger Krankenhaus gebracht werden.

Blauen. Ein „Lustfuß“. Nach einem Flug von 22 Minuten war das Flugmodell „Lustfuß“ den Blicken seines Besitzers in Greiz verschwunden und nahm einen unbekannten Kurs. Jetzt wurde dem Eigentümer von einem Strauer Einwohner gemeldet, daß das Flugmodell unweit der Drogenburg bei Strau aufgefunden worden ist. Schätungsweise hat „Lustfuß“ die rund 15 Kilometer Luftlinie in dreiviertel Stunden zurückgelegt.

Erweiterte Steuerbefreiung für Ruhegehälter. Nach dem Erbschaftsteuergesetz sind bereits Ruhegehälter und ähnliche Zuwendungen an Befolgungsmittelglieder frei von Erbschaftsteuer. Der Reichsfinanzminister hat hierzu eine Erweiterung verfügt. Danach sind in Zukunft von der Erbschaftsteuer auch frei zu lassen: Ruhegehälter und ähnliche Zuwendungen, die ein Erbißter oder ein Schenker früherer oder noch bei ihm im Dienst befindlichen Angestellten oder Beurlaubten oder deren Witwen und Waisen gewährt, soweit die Zuwendungen das Maß eines angemessenen Ruhegehaltes nicht übersteigen.

**Eine Sparbüchse guter Rezepte:**  
Beyers  
50 Pfg.-Haushaltbände!

Sie enthalten so viele gute und zeitgemäße Rezepte und praktische Ratsschläge, daß die kleine Ausgabe von 50 Pfg. wirklich gut angelegt ist!

Das sind sie:

- Bd. 36 „Zeitgemäßer Küchenrat - (paarm, aber zu enthalten“.
- Bd. 37 „Rezepte aus Kille und Quark“.
- Bd. 38 „Wendebüchse zeitgemäß“.
- Bd. 39 „Küchle und Dudding“.
- Bd. 40 „Was laden mit den, was es gibt“.
- Bd. 41 „Rezeptschätze für heute und morgen“.
- Bd. 42 „Chil und Gemüse für den Winter“.
- Bd. 43 „Nachtisch und Salat“.
- Bd. 44 „Mit zwei bis drei Eiern“.
- Bd. 45 „Oben Fleisch - ständige Reissorten“.
- Bd. 46 „Aus Eiertest und Orzge“.
- Bd. 47 „Kaltel Eiertest“.

Je 50 Pfg.  
Beyer - der Verlag für die Frau - Leipzig

Das richtige **Wundpflaster**  
für Schnitt-, Quetsch-, Schlag-, Stich-, Riß- und Brandwunden  
heißt: **TraumaPlast**

**Taschen- und Armband-Uhren**  
gebraucht, aber gut erhalten, kaufe ich laufend gegenKasse  
ebenso Double-, Gold- u. Silberbruch  
**PAUL KÖHL**  
Uhren und Optik / Altenberg

**Kopfschmerz**  
der häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben und nach Aufenthalt in geschlossenen Räumen auftritt, kann man meist erfolgreich mit Klosterfrau-Schnupfwalver bekämpfen. Vielen, die lange Zeit an solchen Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Auch bei beginnendem oder andauerndem Katarrh und anderen Störungen im Nasenraum sei ein Versuch empfohlen. Dargestellt wird es seit über hundert Jahren von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Weißengeist erasuat.  
Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfwalver in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 gr.) bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.

**Mehrere weibliche Arbeitskräfte**  
für leichte Arbeiten sofort gesucht, auch halbtagsweise.  
**Reißig & Uhlmann**  
Meßwerkzeugfabrik und Feinmechanik  
**Hartmannmühle / Geisinggrund**

**Heimat-Fahrpläne**  
Sommer 1941 wieder vorrätig  
**F. H. Rungisch, Altenberg**  
**2 Mielziegen**  
verkauft  
**G. Kauscher, Altenberg**  
**Ent erhaltene Gitter-Rinderbettstelle**  
zu verkaufen. Näheres in der Buchdruckerei Glashütte

Berufskleidung kann noch so verformt, veroll oder verkrustet sein - imi löst alles und reinigt gründlich. imi macht beim Reinigen der Berufskleidung die Verwendung von Wäschpulver und Seife überflüssig. Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

In den Sommermonaten Juli und August beginnen unsere **Gottesdienste** bereits um **1/2 Uhr** und unsere Kindergottesdienste um **10 Uhr**.  
**Kirchgemeinde Bärenstein**  
Pfarrer Koscholke

**Köchin (Kochfrau)**  
für mehrere Stunden am Tage sofort gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Altenberg.  
Hauptgeschäftler: Werner Rungisch, Altenberg. Druck und Verlag: F. H. Rungisch, Altenberg.

**Köpfchen...**  
  
**Einmal hab ich's recht gemacht! Mach's ebenso. Spare!**  
**Die Stadtparkoffen zu Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein**

### DAF sammelt Altmaterial

Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat einen Aufruf „an die Männer und Frauen der deutschen Betriebe“ erlassen, in dem er aufruft, nach dem Beispiel der erfolgreich durchgeführten Entschrottung der Betriebe durch die DAF eine neue Altmaterialsammlung auf die Haushalte auszubauen. An diesem Appell an die Schaffenden heißt es:

Die Deutsche Arbeitsfront habe bereits bewiesen, daß sie und ihre Mitglieder wissend und in der Lage sind, mit diesem wesentlichen Beitrag zur rohstoffmäßigen Sicherung des deutschen Volkes eine selbstverständliche Pflicht zu erfüllen. „Auch in diesem und ausgedehnten Krieg“, heißt es in dem Aufruf, „ist der für den Sieg entscheidende Vorsprung Deutschlands auf allen Gebieten nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß jeder von uns auch in Zukunft seine Pflicht tut; Altstoff von heute ist Rohstoff von morgen.“

### 1 Einspänner-Grasmäher

gebraucht, sowie

### 1 Radioapparat

(Sachsenwerk) zu verkaufen.

Alfred Berger Altenberg

### 1 Kalbe oder 1 Sub

verkauft

Dittersdorf Nr. 48 bei Glashütte

### Ratskeller-Lichtspiele Altenberg

Sonntag 2, 5, 8.20, Montag 8.20 Uhr  
Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten

Ein Ufa-Film mit Anneliese Uhlig, Paul Klinger, Alexander Engel, Herbert Hübner, Dorit Kreysler.

Gespannt folgt man den fesselnden Ereignissen dieses Filmes, dem es weder an interessanten, dramatischen Höhepunkten, noch an ausgesprochen heiteren Situationen mangelt — kurz, in diesem Kriminalfilm ist „alles drin“! Ein spannender Film, den jeder sehen möchte!

Beiprogramm: **Deutsche Wochenschau**

Es wird höflichst gebeten, die Plätze 5 Minuten vor Beginn einzunehmen. Während der Wochenschau kein Einlaß.

Kriminalkommissar



### Ämliche Bekanntmachungen

Der für die Luchauer Straße aufgestellte Bebauungsplan „C“ nebst den dazugehörigen Bauvorschriften liegt vom 7. Juli 1941 einen Monat lang im Rathaus — Zimmer 11 — zur Einsicht öffentlich aus.

Einwendungen sind bei Verlust des Widerspruchsrechts innerhalb dieser Frist bei der Baupolizeibehörde — Landrat in Dippoldiswalde — schriftlich anzubringen.

Glashütte, am 4. Juli 1941

Der Bürgermeister

### Fettverbilligungsscheine

werden am Montag, dem 7. Juli 1941, im Rathaus, Zimmer Nr. 14, ausgegeben, und zwar für Familien und Einzelpersonen mit den Anfangsbuchstaben

A—J nachmittags von 2—3 Uhr

K—Z nachmittags von 3—4 Uhr

Die Abfertigung erfolgt nur zu den angegebenen Zeiten und nur bei Vorlage einwandfreier Unterlagen — Lohnsätze oder Lohnstreifen der letzten 2 vollen Wochen — von sämtlichen im Haushalt befindlichen Verdienenden.

Wer keine Verdienstschein für sich und seine im Haushalt lebenden Angehörigen vorlegt, wird abgewiesen. Die zu beachtenden Verdienstgrenzen sind am Anschlagbrett zu ersehen.

Der Bürgermeister zu Glashütte/Sa., am 30. Juni 1941

### Umtausch von Brot in Zuckermarken

Die Versorgungsberechtigten können Brotkarten (Reichsbrotkarten für alle Verbrauchergruppen, Brot-Zusatzkarten, Zulagekarten) oder deren Einzelabschnitte sowie Einzelabschnitte der Urlaubers-, Reise- und Gaststättenmarken für Brot beim Bürgermeister des Wohnortes in „Reichszuckermarken“ umtauschen.

Zugelassen zum Umtausch sind die oben bezeichneten Karten der 23., 24. und 25. Zuteilungsperiode in der Zeit bis zum

2. August 1941,

der 26. und 27. Zuteilungsperiode in der Zeit bis zum 30. September 1941

Die Entgegennahme von Einzelabschnitten aus früheren Zuteilungsperioden und die Überschreitung der Einlösefristen sind nicht zulässig. Für die Einlösung der zugelassenen Einzelabschnitte ist es ohne Bedeutung, ob die Abschnitte mit einem „R“ versehen sind oder nicht. Mengen unter 500 Gramm können nicht umgetauscht werden.

Die Reichszuckermarken verlieren entsprechend ihrem Ausdruck mit Ablauf des 31. Oktober 1941 ihre Gültigkeit und dürfen nach diesem Zeitpunkt von den Verteilern nicht mehr entgegengenommen werden.

Diejenigen Versorgungsberechtigten, die ihre Brotkarten nicht voll benötigen, aber auch keinen zusätzlichen Zucker wünschen, werden gebeten, wie bisher ihre überschüssigen Brotmarken der NSB. zur Verfügung zu stellen.

Dippoldiswalde, am 3. Juli 1941

Der Landrat des Kreises Dippoldiswalde  
Ernährungsamt, Abt. B

### Sonderzuteilung von Zucker

In der 25. Zuteilungsperiode (30. Juni bis 27. Juli) erhalten alle Verbraucher einschließlich der Selbstversorger eine Sonderzuteilung von 500 Gramm Zucker. Die Verteiler (Einzelhändler) haben den Zucker ohne Vorbestellung gegen Abtrennung des Abschnittes N 27 der Nährmittellisten für Normalverbraucher und Jugendliche (rosa Nährmittellisten) und der Nährmittellisten für Selbstversorger und Jugendliche (blaue Nährmittellisten) abzugeben.

Die abgetrennten Abschnitte N 27 sind von den Einzelhändlern bis spätestens 14 Tage nach Ablauf der 25. Zuteilungsperiode — getrennt von den übrigen Abschnitten der Nährmittellisten — in der üblichen Weise bei den Abrechnungsstellen zur Ausstellung von Zuckerbezugscheinen einzureichen.

Die mit einem „J“ gekennzeichneten Nährmittellisten sowie die Nährmittellisten von Kriegsgefangenen berechtigten nicht zum Bezug der Sonderzuteilung von 500 Gramm Zucker. Abschnitte derartiger Karten sind von den Einzelhändlern nicht entgegenzunehmen.

Anstalten, Heime usw. erhalten für Gemeinschaftsversorgte die keine Nährmittellisten besitzen, Bezugscheine ohne besonderen Antrag von mir ausgestellt und überhandl.

Dippoldiswalde, den 4. Juli 1941

Der Landrat des Kreises Dippoldiswalde  
— Ernährungsamt, Abt. B —

Wachmeister Willi Schaumlöffel  
Melanie Schaumlöffel geb. Kirsten  
geben ihre Vermählung bekannt

Im Felde, 5. Juli 1941 Altenberg  
z. Z. auf Urlaub

### NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk Glashütte

Mittwoch, den 9. Juli, 20 Uhr im Fremdenhof „Stadt Dresden“, Glashütte  
großer öffentlicher

### Schulungsabend

Es spricht Frau Wenzel, Leipzig, Bauabteilungsleiterin der Abt. Grenz- u. Ausland, über wichtige Auslandsfragen

Ihrem Referat liegen eigene Erfahrungen zu Grunde.  
Unkostenbeitrag 20 Pf.

### Gemeinnützige Baugewerkschaft Glashütte (Sa.)

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

In unserem Hause Lindenstr. 9 ist für den 15. Juli 1941 eine kleine Wohnung, u. 1 Zim. im Dachgeschoß, zu vergeben  
Besuche nur von Mitgliedern sind bis 8. Juli 1941 einzureichen  
Der Vorstand: Baumgarten, Scheibe.

### Kirchliche Nachrichten

Glashütte. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst und hell. Abendmahl, 1/2 Uhr Taufgottesdienst. Dienstag 8 Uhr So. Männerwerk. Mittwoch 8 Uhr Bibelkunde. Donnerstag 1/2 Uhr Christl. Frauenabend im Gasthof Rüdenhain. Johnsbach. 2 Uhr Gottesdienst und hlg. Abendmahl. Bärenstein. 1/2 Uhr Predigtg. (Pf. Beer), 10 Uhr Rgd. Dittersdorf. Sonntag 8 Uhr Predigtgottesdienst.



An den Folgen einer schweren Verwundung, die er sich im Kampfe im Osten am 22. 6. zuzog, starb am 28. 6. in einem Feldlazarett mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager, mein lieber Bräutigam

### Oberfeldwebel Max Klein

Inh. d. EK. I u. II, des Inf.-Sturmabzeichens u. and. Auszeichnungen

Als tapferer Soldat besiegelte er seine Treue für Führer und Vaterland mit dem Heldentod.

In unfaßbarem Schmerz: Die schwergedrückte Mutter

Emilie verw. Klemm verw. gew. Klein  
Kurt Klein und Frau  
Werner Klemm, z. Z. im Felde  
Erika Meißner als Braut mit Eltern

Altenberg



Im heldenmütigen Einsatz für Führer und Reich fiel im Kampf gegen Sowjetrußland unser Gefolgschaftsmitglied

### Oberfeldwebel Max Klein

Inh. des EK. I u. II u. Inf.-Sturmabzeichens

Wir trauern aufrichtig um diesen lieben Arbeitskameraden und werden ihm jederzeit ein ehrendes Gedenken bewahren

Betriebsführung und Gefolgschaft  
UHLIG KG., Bärenstein



Für seinen geliebten Führer und Großdeutschland fiel im Kampf gegen Sowjetrußland mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Gefreite

### Erwin Krönert

im Alter von fast 28 Jahren. Sein Leben war dem Dienst an der Allgemeinheit gewidmet. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermaßen.

In tiefer Trauer

Bärenstein, Frau Hedwig verw. Krönert  
am 5. Juli 1941. im Namen aller Hinterbliebenen



In Pflichterfüllung für Führer und Reich verunglückte unser Arbeitskamerad

### Karl Stephan

aus Geising

Seine stete Arbeitsfreude und sein kameradschaftliches Handeln sichern ihm unser ehrendes Gedenken

Betriebsführer und Gefolgschaft  
Basaltwerk Geising



Im Kampf auf Kreta fiel für Führer und Vaterland unser junges Gefolgschaftsmitglied der Fallschirmjäger

### Heinz Bahndorf

Das Andenken des guten Arbeitskameraden werden wir stets in Ehren halten.

Der Betriebsführer und Gefolgschaft  
der Firma Otto Wenzel  
Glashütte



Statt Karten Allen denen, die uns beim Heimgange meines lieben, unvergesslichen Mannes, und Vaters, Herrn

### Willy Köhler

Gastwirt

mündlich und schriftlich durch ihre herrlichen Blumen- spenden und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhe- stätte ihre Teilnahme entgegengebracht haben, dan- ken wir hiermit herzlichst.

Elsa Köhler und Söhne

Glashütte, Gaststätte Goldenes Glas

Die Heimatzeitung - jetzt erst recht!